

Schriftleitung:

Kathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht entgegengenommen, mündliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Vollpostkasten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Wierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrlang . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Wierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrlang . . . K 12.—

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Einzelteile Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 10

Siit, Samstag den 21. Februar 1914.

39 Jahrgang.

Der autonome Einfluß auf dem Gebiete der Schulaufsicht.

Vor einigen Jahren wurde im krainischen Landtag ein Gesetzentwurf zum Beschlusse erhoben, wodurch der slowenisch-kerikalen Partei im Landes-Schulrate die Vorherrschaft gesichert wurde, indem die Anzahl der Vertreter des Landesauschusses so erhöht wurde, daß dieselben die behördlichen Mitglieder des Landes-Schulrates jederzeit zu majorisieren in der Lage sind. Der Gesetzentwurf erhielt ohneweiters die kaiserliche Sanction.

In der Meinung, daß das, was in Krain recht ist, in Kärnten billig sein muß, beschloß nun auch der Kärntner Landtag, einen ähnlichen Gesetzentwurf, die sogenannte Lex Burger, wodurch allerdings den Kärntner Verhältnissen entsprechend, im dortigen Landes-Schulrate die Deutschen die Mehrheit erlangt hätten. Dieser Gesetzentwurf der sich inhaltlich vollständig mit dem Krainer Gesetze deckt, wurde von der Regierung zur Sanction nicht in Vorschlag gebracht. Seit dem Jahre 1911 ruht dieses Gesetz das wortwörtlich mit dem Krainer Gesetze gleichlautet, im Schoße der Regierung und es verlautet, daß es deshalb nicht zur Sanction vorgelegt wird, weil die Regierung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß das übermäßige Erstarken des autonomen Einflusses in der obersten Schulaufsichtsbehörde des Landes sich nicht als zweckmäßig erwiesen habe.

In Krain wurde das Gesetz nach zwei Monaten sanctioniert und wenn man nun die Einwendung der Regierung hört, so müßte man, wenn man nicht in Oesterreich wäre, sagen, daß diese Sanction mit einer gro en Oberflächlichkeit, politischen Rücksichtigkeit und Mangel an Sachkenntnis veranlaßt wurde.

Da wir in Oesterreich sind, müssen wir weitergehen und zu dem Ergebnisse kommen, daß auch in der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Kärntner Landtages mit voller Klarheit festgestellt wurde, zu dem Ergebnisse, daß in Oesterreich die Wünsche der Nichtdeutschen erfüllt, jene der Deutschen aber zurückgesetzt werden, daß eine ungleiche und ungerechte Behandlung vorliegt, welche geradezu empörend und zum Widerstande aufreizend wirken muß.

Bekanntlich ist der gleiche Gesetzentwurf auch im steiermärkischen Landtage eingebracht worden, aber dank der heftigen slowenischen Obstruktion nicht zur Verhandlung gekommen.

Die Geschichte der Lex Burger ist die Geschichte des Deutschtums der letzten Jahre überhaupt. Die Regierung braucht die Deutschen in all den parlamentarischen Krisen, sie nützt sie weiblich aus und dann besitzt sie den traurigen Mut, den Deutschen Faustschlag auf Faustschlag zu versetzen. Daß die Lex Burger nicht zur Sanction vorgelegt wird, ist eine Ungeheuerlichkeit, angesichts welcher man nur bedauern muß, daß sich in unseren berufenen Vertretungskörpern nicht jener gesunde Sturm der Entrüstung findet, der die Regierung hinwegsetzt. Ist denn aus unseren parlamentarischen Vertretungen schon jede Wucht und Kraft verschwunden, die wir zur Rettung des Deutschtums so nötig haben, und die aus der verzweifeltsten Lage des österreichischen Deutschtums von selbst emporwachsen müßte, wenn nicht mehr und mehr die Befürchtung Platz gewänne, daß die politischen Kreise es an Energie und Lebenskraft immer mehr und mehr fehlen lassen.

Die Errichtung der slowenischen Staatsgewerbeschule in Laibach und die Nichtannahme der Lex Burger in Kärnten, das sind zwei Faustschläge, die wir uns einfach nicht gefallen lassen können und es ist eine Ehrenfrage des Deutschen Nationalverbandes,

ob er in diesen beiden Fällen dem deutschen Rechte zum Durchbruche verhelfen kann. Bringt er das nicht zuwege, so hat er für uns einen viel geringeren Wert, als eine frische und gesunde Opposition, bei welcher unsere Bevölkerung nicht in nationaler Beziehung eingeschlafert, sondern wach erhalten wird.

Prag und die Unteilbarkeit Böhmens.

Durch die Vorschläge der Regierung, welche die Regelung des Sprachengebrauches bei den Beamten in Prag betreffen, ist eine überaus lebhafteste Bewegung in die Ausgleichsberatungen gekommen. Offensichtlich den Ratschlägen des Statthalters Fürsten Thun folgend, glaubte die Regierung gerade in diesem Teilgebiete des nationalen Ausgleiches in Böhmen den Tschechen entgegenkommen beweisen zu müssen. Fürst Thun hat als Ratgeber hier die Eigenliebe der Tschechen in Betracht genommen und gemeint, sie würden gerade, wenn man ihnen auf dem Gebiete des slawischen, goldenen Prag die Herrenrechte über die Deutschen zusagt, sonst vielleicht dem ganzen Ausgleich zugänglicher sein.

Mit Recht erhebt sich im deutschen Lager ein heftiger Widerstreit gegen die Bestimmungen, durch welche die tschechische Einsprachigkeit für die politischen Behörden in der Hauptstadt des Königreiches bestimmt werden sollen. Materielle und ideale Güter kommen gleichmäßig in Betracht, und wenn die Rhetoren der beiden deutschen Hochschulen an der Spitze der Bewegung stehen, so kommt damit zugleich zum Ausdruck, was für die Deutschen in Gefahr kommt, wenn das Gesetz würde, was in den Vorschlägen der Regierung niedergelegt ist.

Zum Ausdruck kommt aber auch zugleich der ganze Widersinn, der darin liegt, daß man einerseits peinlichst bestrebt, der Forderung der Tschechen nach der Unteilbarkeit des Landes gerecht zu werden und zugleich Verfügungen vorbereitet, wie die für die politischen Behörden Prag. Entweder das eine

(Nachdruck verboten.)

Milinka.

Skizze aus dem kleinrussischen Volksleben.

Von D. Gzilinski.

Hussa fliegt das kohlschwarze Pferd. — Hussa schwent der Kosak seine Waffe. Hussa — heih — steht auf dem Hügel das Kosakenmädchen und schaut dem Geliebten nach. Ach, wie lange ist noch bis zur Hochzeit! Ach, und der Feinde sind viele. Werden sie ihren Liebsten töten, ihren stolzen Falken, ihren Petruschka? — Schaut die Mutter zur Hütte heraus und schilt die Säumige:

„Was stehst Du da, Du verliebtes, törichtes Ding? Haben wir nicht alle Hände voll zu schaffen für die Hochzeit?“

Spricht die Tochter: „Mütterchen, kannst Du noch schelten? Bange Sorge drückt mein Herz. Wird' ich Petruschka wiedersehen? Wird' ich ihn jemals angehören?“

Tröstet die Alte: „Jammere nicht, mein Töbchen. Keht Dein Falke zurück ins Nest und die Feinde verbluten! Trauere nicht. Weine Dir nicht die schönen Augen rot. Komm, singen wir ein Lied.“

Und sie singen eins ihrer schwermütigen Lieder, Augen ein zweites, und die braune Milinka trocknet ihre Tränen.

Fliegt der Kosak über die Steppe, kommt er

zu den Seinen, reiten die Söhne der Steppe aus in Feindesland.

Frägt der wilde Hetman: „He, Petruschka, was macht Dein Bräutchen, Dein schlankes? Wann wird die Hochzeit sein?“

Antwortet der Kosak: „Wie Gott will. Führt mich der Tod in der Schlacht zur Hochzeit, — muß es tragen. Läßt mich Gott am Leben — wird's lustigere Hochzeit sein.“

Lacht der Hetman: „Hast recht, Bruderherz, man muß tragen, was Gott schickt. Und stirbst Du den Heldentod — wird sich Deine Milinka trösten.“

Verfinstert sich Petruschkas Antlitz. Kennt er nicht sein Mädchen besser als die Spötter?

Aber wer kennt der Weiber Herzen?

Klopft ihm ein Kamerad auf die Schulter: „Laß Dich nicht verbrießen, Brüderchen — deckt uns Mütterchen Erde, schmeißt uns des schönsten Mädchens Ruß nicht — nützt uns keiner Treue Tränenflut. — Läßt Dich Gott am Leben — kannst Dich schadlos halten, Bruderherz, am Munde Deiner Schönen.“

Hussa fliegt der schlankes Renner — heiße blitzen Waffen, blitzen lühne Augen kampfesmutig. —

Nacht ist's rings, die Schlacht hat ausgetobt. Nur vereinzelt hört man Stöhnen, Todesröcheln. Liegt Petruschka blutend da — schmachend, dürr-

stend, sterbend denkt er seines Mädchens. Wird jetzt keine Hochzeit halten?! Weine, Mädchen, weine, braune Milinka, und bete! Dein Petruschka rüstet sich zu sterben. —

Monde schwanden. Milinka, das Kosakenmädchen, feiert heute Hochzeit. Doch nicht mit Petruschka, dem Kosaken. Vornehm ist ihr Bräutigam — ist der Hetman selber. Stolz ist des Mädchens Mutter — stolz sind die Verwandten. Stolz sind sie und fröhlich. Und sie preisen Milinkas Glück.

Schön ist die Braut und prächtig ist ihr Hochzeitstaat, und alle Mädchen rings beneiden sie. Jubel ist um sie und eitel Lustigkeit. Milinka allein ist still und bleich.

Ist der Hetman vornehm auch und mächtig — Petruschka ist er nicht. Küßt der Hetman glühend sie, begehrt sie — Petruschka küßt anders sie. Feuer war Petruschka — Wasser ist der Hetman. Und in Milinka sind alle Glut tot.

Blut steht am Wege stets ein Schatten — des erschlagenen Petruschkas Seele läßt der Ungetreuen keine Ruhe mehr.

Hetman, laß die Schwüre, laß Dein Rosenl — Wirft das kalte Herzchen deines jungen Weibes nicht erwärmen — das entführte dir die Liebe eines Toten.

oder das andere. Wenn man die Unteilbarkeit des Landes Böhmen ausgesprochen haben will, dann muß gerade das gleiche Recht den Deutschen in Prag gesetzlich festgelegt werden, ja es muß sogar ausgesprochen werden, daß die Deutschen bisher gerade in sprachlicher Beziehung in ihren Rechten in der Landeshauptstadt verkürzt worden sind. Aber durch Gesetze bestimmen, daß in der Landeshauptstadt Prag nur die tschechische Sprache Geltung habe, die deutsche Sprache nur geduldet sein darf, so lange es den tschechischen Behörden eben paßt, das heißt, der Unteilbarkeit Böhmens ein Ende bereiten. Jene, die seit Jahren daran denken, die administrative Teilung Böhmens durchzuführen und die sich mit dem Gedanken schon längst befreundet haben, daß man die in Prag bestehenden deutschen Zentralstellen der Wissenschaft in das geschlossene deutsche Gebiet zu verlegen hat, die können sich mit den Vorschlägen der Regierung befreunden, denn sie geben ihnen die wertvollste Waffe in die Hand, zu verlangen, daß nunmehr die administrative Zweiteilung des Landes bis in die letzten Folgerungen durchgeführt werden muß. Wer bestimmt, daß Prag nur den Tschechen gehört, muß folgerichtig damit einverstanden sein, wenn auf anderer Seite verlangt wird, daß für die Deutschen in Böhmen auch eine andere Stadt als Landeshauptstadt erklärt wird.

Unter diesem Gesichtspunkte müssen die Regierungsvorlagen betreffend den Sprachengebrauch bei den Ämtern in Prag beurteilt werden. Geschieht dies und einigt man sich auf deutscher Seite zu einer Formel, dann sollte gerade das Böse, das für Prag jetzt geplant ist, zum Besten für die Deutschen in Böhmen ausschlagen. Aber leider stehen die Dinge auch im deutschen Lager so, daß man trotz jahrelanger Beratungen, trotz schwerer Kämpfe und so bitterer Erfahrungen es bis jetzt noch immer nicht dahingebraucht hat, sich in den wichtigsten Punkten zu einigen und in den schwerwiegendsten Fragen noch immer entgegengesetzte Ansichten vorherrschen. Aber die Zeit wäre günstig für eine endgültige Abrechnung auf deutscher Seite, auf nationalem Gebiete.

Politische Rundschau.

Der steirische Landtag

Ist seit Mittwoch versammelt, die Sitzungen werden in aller Ruhe abgewickelt. Mittwoch brachten die Abgeordneten Dr. Benkovic, Dr. Verstovsek und Genossen folgenden heiteren Antrag ein: Der Landesausschuß wird beauftragt, dem Landtage in der nächsten Tagung Gesetzesvorschläge zu unterbreiten, nach denen die Gemeindevahlordnung für die Städte Graz, Marburg, Gills und Pettau den modernen demokratischen Grundsätzen entsprechend ausgestaltet, insbesondere das Proportionalwahlrecht eingeführt und die Mündlichkeit der Abstimmung in Gills und Pettau abgeschafft wird. Die Gemeindevahlordnungsentwürfe für alle Städte mit eigenem Statut sollen auf gleichen Grundsätzen aufgebaut und zu gleicher Zeit der verfassungsmäßigen Erledigung zugeführt werden. — Auch die Lokalbahnfrage wurde aufgelegt, welche die Bahnlinie Gleisdorf-Hartberg-Feldbach, Gleichenberg-Radkersburg, Luttenberg-Friedau, Seebach-Turnau-Gußwerk und Heiligenstein-Mödlitz umfaßt. Für die letzterwähnte Bahn beantragte der Landesausschuß, zu den Gesamtkosten von 3.600.000 Kronen 200.000 K beizusteuern, welche auf 5 Jahre verteilt, in die ordentlichen Voranschläge 1915 bis 1919 einzustellen seien. In der Sitzung am Donnerstag sprach Abgeordneter Dr. Koroschek die Befürchtung aus, daß diese Auszahlung des Landesbeitrages eine Verzögerung des Bahnbaues zur Folge haben könnte. Demgegenüber verwies Landesausschuß Dr. von Raan darauf, daß diese Bedeckungsart lediglich den Charakter einer internen Weisung des Landtages an den Landesausschuß habe, die auf den Zeitpunkt der Auszahlung des Landesbeitrages von keinem Einfluß sei und daher eine Verzögerung der Bahnbauten nicht herbeiführen werde. Bei den Nachwahlen in die Ausschüsse werden in den Landeskultur- und Landesausschuß an Stelle des Abgeordneten Gerlich der Abgeordnete Pöschl, in den Finanzausschuß an Stelle der Abgeordneten Bastian und Dr. Verstovsek die Abgeordneten Dr. Regri und Dr. Jankovic, in den Unterrichtsausschuß an Stelle des Landesausschuß Dr. Verstovsek der Abgeordnete Ozmek, in den Weinbauausschuß an Stelle der Abgeordneten Gerlich und Bastian die Abgeordneten Woschdorfer und Neger und in den Wasserrechtsausschuß an Stelle des Abgeordneten Ozmek der Abgeordnete Bischof gewählt. — In der Sitzung am Freitag kam der Antrag

der Slowenischklerikalen, betreffend die Erleichterung für die Erteilung von Konzessionen zum Betriebe des Maurer-, Zimmermeister-, Steinmetz- und Brunnenmachergewerbes für das flache Land zur Verhandlung. Dieser Antrag würde dem flachen Lande geradezu den Garauß machen und muß daher vom gewerbefreundlichen Standpunkte auf das Entschiedenste verurteilt werden. In der gleichen Sitzung überreichte Abgeordneter Drnig den Antrag wegen finanzieller Unterstützung Pettau-Rohitsch, einer Teillinie von Wien-Spalato, durch das Land mit dem Betrage von 1.000.000 K. Der Landesausschuß wird auch aufgefordert, alles aufzubieten, daß diese Linie von der Regierung in einen Nachtrag zur Lokalbahnfrage aufgenommen wird. Abgeordneter Doktor Regri beantragt, aus Landesmitteln für den Wasserleitungsbau in Raan außer dem unrentablen Darlehen von 64.000 K noch eine Subvention von 32.000 K zu gewähren.

Zur Grazer Gemeindevahlreform.

Bei der Beratung über die Wahlreform im Grazer Gemeinderate ist von einem Redner auch darauf hingewiesen worden, daß für den Laibacher Gemeinderat das Verhältniswahlrecht bestehe, wodurch auch die dortigen Deutschen eine Vertretung erlangt hätten. Dazu ist zu bemerken, daß die neue Laibacher Gemeindevahlordnung nicht den Deutschen zuliebe geschaffen wurde. Die slowenisch-klerikale Landtagsmehrheit hat sie vielmehr beschlossen, um auch im Laibacher Gemeinderate zur Geltung zu kommen, wo sie bisher nichts zu reden hatte. Ihre Erwartungen haben sich in der Tat erfüllt. Die Slowenischliberalen, die durch 30 Jahre jede Opposition von der Laibacher Ratskammer fernzuhalten wußten, haben bei den ersten Wahlen nach dem neuen System von 45 Mandaten mit knapper Mühe 23 erreichen können, während 14 Mandate den Klerikalen, 7 den Deutschen und 1 den in Laibach ganz bedeutungslosen Sozialdemokraten zufielen. Die Slowenischliberalen können ihre Stellung als Mehrheitspartei gegenwärtig nur durch die straffe Parteidisziplin und mit Unterstützung des Vertreters der sozialdemokratischen Partei aufrechterhalten. Gerade die Laibacher Gemeindevahlordnung ist ein Memento für die Deutschfreisinnigen in Graz, denen es künftig ähnlich ergehen könnte, wie den Laibacher Slowenischliberalen während es ihnen gegenwärtig bei einiger Organisationsarbeit und gegenseitiger Verständigung im eigenen Lager möglich wäre, auch den dritten Wahlkörper wieder in Besitz zu nehmen, werden sie, wenn die Wahlreform, wie man sie jetzt plant, Gesetz wird, vielleicht bald einer klerikal-sozialistischen Mehrheit gegenüberstehen! Bezeichnend ist übrigens auch der Umstand, daß die Krainer Slowenischklerikalen, die Parteigenossen des Dr. Benkovic und des Dr. Koroschek gar keine Lust hatten, auch für das flache Land die Verhältniswahlen einzuführen; sie wollten damit offenbar vermeiden, daß die Deutschen in einigen Industrieorten eine Vertretung erlangen. Es fällt ihnen auch nicht ein, der Forderung der Slowenischliberalen, daß für die allgemeine Kurie des Landtages das Verhältniswahlrecht eingeführt werden soll, nachzugeben, obwohl es sich bei den Landtagswahlen im Dezember des vorigen Jahres gezeigt hat, daß in dieser im Besitze der Klerikalen befindlichen Kurie für die antiklerikalen Parteien 37 Prozent, also mehr als ein Drittel sämtlicher Stimmen abgegeben wurden, weshalb die Forderung der Liberalen gewiß einigermaßen berechtigt ist. Das Beispiel zeigt, daß in Krain das Verhältniswahlrecht nur insoweit zur Geltung gebracht wurde, als es den Zwecken der herrschenden Mehrheitspartei des Landes entsprach. Das Ziel, ihre eigene Partei zu stärken, verfolgen auch die Christlichsozialen in Niederösterreich mit ihrem Plane, den niederösterreichischen Landstädten dieses Wahlrecht aufzuzwingen. Diese Beispiele sollten die Grazer ins Auge fassen, bevor sie ihre Gemeindevertretung einer ungewissen Zukunft preisgeben.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Nach Eröffnung der am Freitag stattgefundenen Sitzung dankte der Vorsitzende Herr Bürgermeister Dr. Heinrich v. Zabornegg für die Rundgebung des Gemeinderates anlässlich seiner Krankheit und gab die Versicherung, daß er auch fernerhin die Interessen der Stadtgemeinde Gills nach besten Kräften vertreten werde. Herr Dr. Schurbi ergriff hiezu das Wort und gab der Freude über die Genesung des Herrn

Bürgermeisters Ausdruck, was von Seite des gesamten Ausschusses lebhaft begrüßt wurde.

Sodann wies der Herr Bürgermeister darauf hin, daß in der Ausschusssitzung am 9. Jänner der Beschluß gefaßt wurde, daß alljährlich eine Sanitätsrevision von Haus zu Haus vorzunehmen und dem Gemeinderate ein Bericht über das Ergebnis vorzulegen sei. Dieser Beschluß sei auch in der Presse erschienen und sei geeignet, zu Mißdeutungen und zur Vermutung Anlaß zu geben, daß in der Stadt Gills die Sanitätspflege vernachlässigt werde und daß Sanitätsrevisionen überhaupt nicht stattfinden. Der Herr Bürgermeister teilte nun zur Aufklärung mit, daß die letzte größere Revision im Oktober und November des Jahres 1912, also knapp vor dem bezüglichen Beschlusse des Gemeinderates, vorgenommen worden ist. Bei dieser Revision sind 78 Häuser in der Herrengasse, Schulgasse, Bürgerschulgasse, Bogen-gasse, Freigasse, Theatergasse, Brunnengasse, Laibacherstraße, Rathhausgasse, Kaiser Josef-Platz revidiert worden und von Seite des Stadtrates in 24 Fällen an die einzelnen Hausbesitzer und sonstigen Parteien sanitätspolizeiliche Aufträge ergangen. In den übrigen besichtigten Häusern ergab sich kein Anstand. Frühere Revisionen fanden in den Jahren 1909 und 1910 statt und wurden im ersten Falle 89 Häuser, im zweiten Falle 151 Häuser besichtigt und seitens des Stadtrates die erforderlichen Aufträge erlassen. Ein Ausbleiben der Revisionen ist überhaupt nicht möglich, da dieselben sowie die hierüber zu erstattenden Berichte an die Statthalterei vorgeschrieben sind. Der über die Revision für 1910 erstattete Bericht wurde von der Statthalterei mit Erlaß vom 31. Oktober 1911 mit Beirückung zur Kenntnis genommen. In den Jahren 1911 und 1912 seien allerdings gründliche Revisionen nicht vorgenommen worden. Ein wichtiger Grund dieser Unterlassung sei auch in der wirtschaftlichen Depression gelegen, die durch die auswärtigen Verhältnisse Oesterreichs hervorgerufen wurde. Denn die in solchen Fällen erlassenen Aufträge, die immer auch mit bedeutenden Auslagen für den beanspruchten Hausbesitzer verbunden sind, hätten so manchen schwer getroffen. Diese Unterlassung konnte umso leichter gerechtfertigt werden, als dem Stadtarzte auch infolge der früheren Revisionen sämtliche Objekte der Stadt bekannt sind und er daher in der Lage gewesen wäre, bestehende Uebelstände in einzelnen Fällen sofort abzuheben. Es habe auch die Statthalterei diesem Standpunkte insofern Rechnung getragen, als sie mit dem Erlasse vom 20. April 1912 erklärt hat, daß eine regelmäßige Begehung der gesamten Gebäude alljährlich nicht notwendig sei und nur einzelne Objekte, wie die Betriebsstätten der Lebensmittelhändler und Baulichkeiten, in welchen sanitäre Gebrechen speziell wahrgenommen worden sind, der Nachschau zu unterziehen wären.

Der Herr Bürgermeister betonte schließlich, daß er sich zu diesem Berichte gezwungen erachtete, um eine gewisse Mißstimmung aus der Welt zu schaffen, und erklärte, daß auch in der Zukunft diese Angelegenheit in der vorgeschriebenen Weise gehandhabt werden wird.

Weiters nahm der Herr Bürgermeister auch zu der in einer der letzten Sitzungen zum Ausdruck gebrachten Ansicht Stellung, daß das Schlachthaus elektrisch betrieben werden solle, damit diejenige Menge Elektrizität verbraucht wird, deren Abnahme dem Herrn Westen garantiert wurde. Der Redner erklärte hiezu, daß auch er seinerzeit auf diesen Umstand Bedacht genommen hatte und daß gerade deshalb auch die Kabellegung bis zum Schlachthause erfolgt sei. Die Elektrifizierung des Schlachthauses hat sich jedoch seither nicht nur schwieriger gestaltet, sondern sei nach Ansicht des Redners sogar unmöglich, weil in dem Schlachthause zwei Kessel vorhanden seien, die dazu dienen, stets warmes Wasser für die Schlachtung der Schweine vorrätig zu halten. Die Wassermärmung erfolgt jetzt durch eine Dampfmaschine. Würde diese nun im Falle einer Elektrifizierung beseitigt werden, so müßte an eine andere Vorrichtung gedacht werden, die den gleichen Zweck erfülle und zwar im Wege der Elektrifizität. Die Anschaffung würde allerdings nur einen Kostenaufwand von rund 2000 K. verursachen, dagegen stellen sich die Betriebskosten zu hoch. Zur Erwärmung eines 200 Liter fassenden Kessels sei eine Stromenergie von 10 Kilowatt durch zweieinhalb Stunden notwendig und würden sich die Kosten der Warmhaltung des Wassers bei täglich vierstündiger Benützung der Kessel unter Zugrundelegung eines Strompreises von 15 Heller für die Kilowattstunde auf 4500 K zu stehen kommen. Da jedoch für die Warmhaltung nicht die gleiche Energie wie für die Erwärmung notwendig sei, rechne er für

den Betrieb nur die halbe Stromstärke und es würden daher die Betriebskosten für einen Kessel 2250 K betragen. Da jedoch stets zwei Kessel im Betriebe sind, würde doch der Kostenaufwand 4500 K betragen. Diese Rechnung ist natürlich nur eine beiläufige, in Wirklichkeit würden sich die Betriebskosten noch höher stellen. Da der obige Kostenaufwand lediglich nur für die Erhitzung der Kessel in Anschlag gebracht wird, außerdem mit der elektrischen Energie auch noch die Eismaschine betrieben, die Beleuchtung besorgt und sonstige Kraft abgegeben werden müßte, so würden sich natürlich die gesamten Betriebskosten wesentlich erhöhen und kämen mit Rücksicht darauf, als der jetzige Kohlenverbrauch für die Dampfmaschine nur 4620 K beansprucht, bedeutet höher zu stehen. Deshalb erscheint nach seiner Meinung die Elektrifizierung des Schlachthauses unrentabel und habe er ein bezügliches Projekt rückgestellt. Nun erklärte der Bürgermeister, könne dagegen eingewendet werden, daß doch von den 80.000 Kilowattstunden, deren Abnahme die Stadtgemeinde garantiert habe, noch 30.000 K zur Verfügung stehen, welche nun im Schlachthause verwendet werden könnten. Diese Berechnung sei zwar im Monate Dezember richtig gewesen, doch schon durch die Messungen für Jänner überholt worden, nach denen auf einen Jahresverbrauch von rund 70.000 K Kilowattstunden geschlossen werden kann. Zieht man weiter den voraussichtlichen Verbrauch von Elektrizität in dem neuen Gymnasium mit 368 Glühlampen, in dem neu zu erbauenden Kreisgerichte und Marodenhause in Rücksicht, so sei es zweifellos, daß in nächster Zeit die garantierte Elektrizitätsmenge aufgebracht sein wird, was zur Folge haben würde, daß die Stadtgemeinde den kostspieligen elektrischen Betrieb im Schlachthause sodann tatsächlich bezahlen müßte, so daß auch der bezügliche Einwand seine Geltung verliert.

Dazu erwiderte nun Herr R. Zangger, daß von Seite des Gemeinderates die Kesselheizung nicht so gedacht war, sondern im Wege des Thermophosphorsystems mit Verwendung von Kohle, was billiger sei; der übrige Teil des Schlachthauses sei jedoch elektrisch einzurichten, was sodann auch im Falle des Verbrauches der garantierten Elektrizitätsmenge rentabel sein würde, da bei Mehrverbrauch von Elektrizität dieses immer billiger wird. Der Herr Bürgermeister versprach nun auch diesen Fall einer näheren Bearbeitung zu unterziehen.

Für den Rechtsausschuß berichtete Herr Doktor August Schurbi und beantragte als Mitglied in das Kuratorium der zweiklassigen städtischen Handelschule für Knaben und Mädchen Herrn August de Toma zu wählen. Wurde einstimmig angenommen. Weiters wurde über Antrag des Berichterstatters dem Fischereivereine die Benützung der Parzelle 993 der Steuer-gemeinde Schloßberg für die Sannüberfuhr gegen Entrichtung des jährlichen Anerkennungszinses von 20 Heller bewilligt. Den Antrag der Herren August Pinter, Sparkassebuchhalter in Gills und Paul Kladenjsek, Ziegeleibesitzer in Gills um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Gills wurde stattgegeben. Die gleichen Ansuchen des Anstreichers Anton Pristouschek und des Maureis Franz Koschitz wurden abgewiesen, da sie den notwendigen 10-jährigen ununterbrochenen Aufenthalt in der Stadt Gills nicht nachweisen konnten. Als dringlich wurde ein Erlaß des Landesauschusses auf die Tagesordnung gesetzt, worin von Seite des Gemeinderates eine Äußerung über den im Landtage eingebrachten Antrag der Abgeordneten Resel, Schacherl und Genossen betreffend die Aenderung der Wahlordnungen der Gemeinden mit eigenem Statut auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes und unter Einführung des Proporzsystems verlangt wurde. Der Berichterstatter Herr Dr. Schurbi verlas hiezu einen ausführlichen Amtsbericht des Stadtmayorstandes Dr. Otto Ambroschitsch, worin auf die großen Nachteile eines Verhältniswahlrechtes hingewiesen wurde. Schließlich stellte er den Antrag, sich den Ausführungen des Amtsberichtes anzuschließen und sich gegen die geplante Aenderung der Gemeindevahlordnung auszusprechen. Wurde einstimmig angenommen.

Für den Unterrichtsausschuß berichtete Herr Professor Otto Eichler über eine Eingabe des Landeskommissionärs in Graz in Angelegenheit der Herstellungsarbeiten an den Kapellen am Kalvarienberge, deren Kosten mit 408 K veranschlagt wurden und wovon 300 K die Zentralkommission zu tragen sich bereit erklärt hatte. Nach eingehender Befürwortung und unter Hinweis auf das schon mehrmals bewiesene Entgegenkommen der Zentralkommission beantragte Herr Professor Eichler, den Restbetrag von 108 K zu bewilligen. Wurde angenommen.

Herr Robert Zangger berichtete als Obmann

des Bauausschusses über ein Anbot des Pflastermeisters del Orto für Pflasterungen und beantragte mit Rücksicht darauf, als die Stadtgemeinde das Material größtenteils selbst anschafft und daher nur die Arbeitsleistungen des Pflastermeisters in Betracht kommen, den Anbotsteller das Offert zurückzustellen und ihn zu neuerlicher Offerteinbringung hinsichtlich der Kosten der Pflasterungsarbeiten aufzufordern und von Seite des Amtes bei den Steinlieferanten Offerte einzuholen. Dieser Antrag wurde abgenommen. Die Angelegenheit wegen Verlegung der Maschinenschleierei in das Innere des Stadtgebietes wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Für die Straßenpflasterung wurde beschlossen, sechs Waggon Steine anzuschaffen und in erster Linie die Inangriffnahme der Grabengasse ins Auge zu fassen. Zugleich wurde beschlossen, beim Hotel Post eine Probepflasterung mit Granitkleinpflaster vornehmen zu lassen.

Ueber Eingabe der Gebäudeverwaltung für die Burglaserne in Gills wurde beschlossen, einen Straßenübergang von dem Kasernort bis zum Gasthaus der Frau Wallentschak, sowie längst der Kaserne bis zum Narodni dom einen Gehweg herzustellen und den hiefür nötigen Betrag von 300 K zu bewilligen.

Für den Finanzausschuß berichtet Herr Bürgermeisterstellvertreter Max Kauscher. Die Eingabe der Frau Anna Schnitzler in Angelegenheit der gemieteten Wohnung, sowie die Angelegenheit des Ankaufes einer Dampfwascherei wurden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt und dem Unterausschuß zur Beratung zugewiesen. Die Anschaffung der Dienstkleidung für den Sicherheitswachmann Martin Pototschnigg wurde bewilligt. Das Ansuchen um Bewilligung eines Beitrages für das österreichische Polizeierholungsheim wurde mit Rücksicht auf die mäßige finanzielle Lage der Stadtgemeinde abgelehnt. Dem Vereine Südmart wurde für das Jahr 1914 der veranschlagte Beitrag von 100 K bewilligt. Dem Ansuchen des Mantennehmers Alois Frihar sowie der verehelichten Wachleute um kostenlose Ueberlassung des Mehrbezuges an Kohle im heurigen Winter wurde stattgegeben.

Ueber Antrag des Herrn Fritz Rasch als Berichterstatters des Ausschusses für Marktangelegenheiten wurde die Beratung über die Eingabe der Schuhmachergenossenschaft in Gills in Angelegenheit der Anstellung der Schuhwarenverkäuferinnen an Jahrmärkten wegen notwendiger Erhebungen vertagt. Der Friedhofsgärtner Barilma Jartschnig stellte an den Gemeinderat das Ansuchen um Gewährung einer Spende anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums als Friedhofsgärtner. Ueber Antrag des Herrn Robert Zangger wurden ihm 25 K bewilligt.

Für den Mautausschuss berichtete Herr Leopold Wambrechtstammer über eine Reihe von Ansuchen um Bewilligung der Mautgebührenabfindung für das Jahr 1914.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Mag Besozzi †. Mittwoch nachmittags wurde Mag Besozzi auf dem Grazer Zentralfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Die Beteiligung an dem Leichenbegängnisse gab Zeugnis davon, wie sehr sich der heimgegangene treue Sohn unserer deutschen Stadt Gills der größten Wertschätzung erfreute. Von Gills nahmen an dem Leichenbegängnisse Bürgermeisterstellvertreter Max Kauscher sowie Gemeinderat Ingenieur Wilhelm Rakusch teil. Auch mehrere Abgeordneten Marchl, Dr. Negri und Stallner hatten sich eingefunden. Am Grabe sprach für die Bürgerschaft Syria, deren alter Herr der Verlebene war, Dr. Willibald Klauer, ferner Schriftleutungspräsident Dr. Emanuel Weidenhofer, Schriftleiter Marx und Direktor Graebenbergr.

Wieder ein Schlag gegen das Deutschtum von Gills. Dieser Tage brachte der Laibacher „Slovenski Narod“ die Mitteilung, daß der slowenischen Papierhandlungsfirma Goricar und Leskovsek in Gills nach jahrelangem Kampfe eine Buchhandlungskonzession verliehen worden sei. Wie wir vernahmen, beruht diese Nachricht auf Wahrheit und es soll das Handelsministerium in Abänderung eines abweislichen Bescheides der Statthalterei der genannten slowenischen Firma die Buchhandlungskonzession tatsächlich verliehen haben. Es handelt sich hier um eine höchst bedeutsame Konzession an die Slowenen, denn eine Buchhandlung besitzt auf national bedrohtem Boden immerhin an und für sich schon eine große politische Bedeutung. Im gegebenen Falle liegt aber offenkundig nicht eine rein gewerbliche Ent-

scheidung des Ministeriums vor, sondern ein politisches Geschenk an die Slowenen. Die genannte Firma wurde mit ihrem Ansuchen um Verleihung der Buchhandlungskonzession schon viermal abgewiesen, und zwar auch schon vom Ministerium selbst, und zwar in erster Linie deshalb, weil in einer Stadt von kaum 7000 Einwohnern, wie es Gills ist, und in welcher sich schon jetzt zwei Buchhandlungen befinden, der Lokalbedarf für eine dritte Buchhandlung offenkundig nicht gegeben ist. Es hat auch sowohl der Gemeinderat der Stadt Gills als auch das Handelsgremium wiederholt den Mangel dieses Lokalbedarfes festgestellt. Andererseits wurde der Nachweis der allgemeinen Bildung, den das Gewerbegesetz für eine Buchhandlung fordert, von dem Konzessionswerber, der nur die Pragerer Volksschule absolviert hat, keineswegs erbracht. Es geht aus all dem klar hervor, daß gesetzliche Voraussetzungen für die Verleihung dieser Konzession nicht vorhanden waren und daß nur politische Rücksichten maßgebend gewesen sein können, um auf dem heiß umstrittenen Boden Gills den Slowenen eine neue starke Position, einen Stützpunkt zu ihrer geistigen Entwicklung zu schaffen, und dies alles zu einer Zeit, in der sich die Regierung auf die Deutschen stützt, um sich gegen die parlamentarischen Anstürme der Tschechen und Südslawen behaupten zu können. Wir haben es hier mit einem neuen Gewaltstreich gegen das Deutschtum Gills zu tun, mit einer neuen Bagatellisierung des Deutschen Nationalverbandes, mit einer neuen Verhöhnung jener großen Dienste, welche der Deutsche Nationalverband der Regierung erwiesen hat. Wir müssen mit aller Entschiedenheit an unseren Abgeordneten und an den Deutschen Nationalverband die Forderung stellen, daß sie aus dieser Haltung der Regierung, die, über Recht und Gesetz hinwegschreitend, aus rein politischen Rücksichten den slowenischen Besitzstand in der bedrohten Stadt Gills stützt und damit das Deutschtum knebelt, die richtigen Konsequenzen ziehen.

Der deutsche Gewerbebund Gills hielt am 15. d. seine diesjährige Jahresvollversammlung im Gasthause zur Traube unter dem Voritze des Obmannes Herrn Josef Zicha ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Mitglieder und widmete den im Vereinsjahre 1913 verstorbenen Mitgliedern Anton Vandel und Leonhard Egger einen warm empfundenen Nachruf, wobei sich die Versammelten von den Sätzen erhoben. Auch des langjährigen Sekretärs des Gewerbebundes Josef Krell, welcher kürzlich gestorben ist, gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten. Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Aus dem mit Beifall aufgenommenen Tätigkeitsberichte des Schriftführers Herrn Anton Stried war zu entnehmen, daß der Bund gegenwärtig 97 ausübende, 9 unterstützende Mitglieder und 1 Ehrenmitglied zählt. Weiters wurden im Berichtsjahre abgehalten eine Vollversammlung, acht Ausschusssitzungen und sechs Besprechungen. Der Bericht des Säckelwartes Herrn Adolf Klarer wurde ebenfalls mit großer Befriedigung aufgenommen und Herrn Klarer, nachdem der Kassarevisor Herr Riegersperger die musterhafte Gebahrung lobend hervorgehoben hatte, die Entlastung erteilt und der Dank für die Mähe ausgesprochen. Unter den Einläufen befand sich eine Anfrage des steiermärkischen Gewerbeförderungs-Institutes Graz bezüglich der Veranstaltung einer Lokal-Lehrlingsarbeiten-Ausstellung im heurigen Jahre. Herr Mörtl schildert die traurigen Verhältnisse des Lehrlingswesens in Gills und beantragt mit Rücksicht darauf, als in allen Werkstätten ein fühlbarer Mangel an Lehrlingen herrsche, von der diesjährigen Ausstellung abzugehen, welcher Antrag angenommen wurde. Ein Schreiben der steiermärkischen Handwerker-Maschinengenossenschaft in Graz, mit welchem bekannt gegeben wurde, daß Maschinen und Werkzeuge zu günstigen Bedingungen käuflich überlassen werden, wurde zur Kenntnis genommen. Hierauf erstattete zum fünften Punkt der Tagesordnung Herr Anton Kossar einen ausführlichen Bericht über den am 6., 7. und 8. September 1913 in Komotau stattgefundenen Reichshandwerkertag. In eingehenden Ausführungen erörterte der Berichterstatter die verschiedenen Beschlüsse dieser Tagung und hob die Verdienste des Reichsratsabgeordneten August Einspinner, welcher

diese Tagung als erster Sprecher eröffnete, hervor. Unter großem Beifalle wurde dem Redner Herrn Kossár seitens des Vorsitzenden der gebührende Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Zum Schlusse widmete der Vorsitzende der Stadtgemeinde sowie der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli Worte des Dankes für die abermals gewährten Subventionen und gedachte auch des Gönners des deutschen Gewerbestandes Cillis, Herrn Industriellen Karl Tepper, von dessen seinerzeit gemachten Spende im Betrage von 1000 K die Zinsen dieses angelegten Kapitals wieder zwei verarmten Witwen aus dem Gewerbebunde zugeführt wurden.

Geschworenenauslosung. Für die kommende Tagung des Schwurgerichtes Cilli wurden nachstehende Geschworene ausgelost und zwar: Hauptgeschworene: August Plaslan, Kaufmann in Trarlsau; Anton Cmač, Tischler in Heiligenstein; Vinzenz Kračun, Gastwirt in Heiligen Geist bei Loische; Anton Bodenit, Kaufmann in Sachsenfeld; Alois Cimpermann, Gastwirt in Heiligenstein; Paul Rosenina, Kaufmann in Gomilsko; Johann Pisl, Besitzer in Greis; Josef Jicha, Juwelier in Cilli; Johann Berna, Schuhmachermeister in Cilli; Vinzenz Jamnik, Mühlenbesitzer in Ottischberg; Johann Forte, Fleischer und Wirt in Loke; Albin Pečar, Kaufmann in Stadelberg; Vinzenz Kufovec, Besitzer in Lova; Martin Stojan, Tischlermeister in Ivoden; Valentin Samec, Besitzer in Runtole; Anton Jan, Gemeindevorsteher in Stalis; Franz Oset, Kaufmann in Franz; Florian Stojan, Gend. Wachtmeister i. R. in Dploinik; Franz Topolšek, Putzmeister in Gonobitz; Dr. Franz Premšat jun., Arzt in Cilli; Anton Maßen, Besitzer in Dornbüchl; Josef Prelog, Schuhmachermeister in Cilli; Robert Diehl, Branntweinerzeuger in Cilli; Friedrich Joržini, Fleischer in Windischgraz; Felix Tribuč, Besitzer in Präßberg; Rudolf Stermeč, Kaufmann in Cilli; Friedrich Alberti, Großgrundbesitzer in Polana; Josef Verliš, Kaufmann in Rohitsch; Johann Brežnik, Gastwirt in St. Georgen a. d. Südbahn; Willibald Swoboda, k. k. Notar in Gonobitz; Josef Lorber, Fabrikant in Sachsenfeld; Hans Schaperl, Kaufmann in Doberna; Franz Samec, Gastwirt in Loschnitz; Josef Hermann, Gastwirt in Kresnik; Rudolf Dergan, Kaufmann in Tüffer. Ergänzungsgeschworene: Josef Katej, Besitzer in Hruševce; Jakob Pitrovšek, Bäckermeister in St. Peter i. S.; Josef Breitscher, Gasthofbesitzer in Hochenegg; Johann Planinšek, Gastwirt in Möllag; Johann Artmann, Kaufmann in St. Georgen; Jakob Kovaršč, Besitzer in Hochenegg; Ernst Belle, Geschäftsleiter in Cilli; Josef Stojir, Besitzer in Dornbüchl; Ignaz Grilec, Besitzer in Gaberje.

Zuerkennung der Begünstigung der nur zweijährigen Präsenzdienstzeit an die zweiklassige Handelsschule in Cilli. Das Ministerium für Landesverteidigung hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus und Unterricht und mit dem Kriegsministerium im Sinne des § 79 der neuen Wehrvorschriften, 1. Teil, den Absolventen der zweiklassigen Handelsschule (Knabenabteilung) in Cilli für die Schuljahre 1912/13 und 1913/14, das ist auf die Dauer der erfolgten Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes, den Anspruch auf die Begünstigung des nur zweijährigen Präsenzdienstes (nach § 20 des Wehrgesetzes) zuerkannt. Anlässlich der bevorstehenden Assentierungen sei an dieser Stelle bemerkt, daß jeder Assentierter den Anspruch auf die Begünstigung unbedingt verliert, wenn er diesen Anspruch nicht spätestens bei der Stellung (beziehungsweise bei der freiwilligen Assentierung) geltend gemacht hat und die Unterlassung nicht rechtfertigen kann.

Abschluß der Tarifverhandlungen im Buchdruckergewerbe. Die nach Abschluß der Verhandlungen im Handelsministerium einberufene Große Tarifkommission der österreichischen Buchdrucker, welcher die Aufgabe zugewiesen wurde, eine Reihe noch offener Differenzpunkte der Erledigung zuzuführen und dem Tarif einen organischen Aufbau zu geben, hat am Montag nach langen Beratungen ihre Arbeit beendet. Da in zahlreichen Fragen, insbesondere in denen der Dreiklasseneinteilung, des Maschinensatzes, des Zeitungssektarates und der allgemeinen Bestimmungen, eine Einigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden konnte, wurden diese Fragen dem Schiedssprüche des Sektionschefs Dr. Matata unterbreitet, der zu seiner Unterstützung den Ministerialrat v. Gasteiger und den Ministerialsekretär Dr. Lederer heranzog und dem sich in dankenswerter Weise über Wunsch des Handelsministeriums und über gemeinsames Ersuchen der Prinzipale und der Gehilfen der Präsident der Deutschen Tarifgemeinschaft Geh. Kommerzienrat Bürgenstein zur Verfügung gestellt hatte. Vor dem

Schiedsrichter wurden dank dem Entgegenkommen der Parteien mehr als vierzig Streitpunkte durch Vergleich erledigt, so daß über ungefähr zwanzig Punkte ein Schiedsspruch gefällt wurde. Das Ergebnis der getroffenen Vereinbarungen sowie der Inhalt der Schiedssprüche wurden den Parteien mitgeteilt und von ihnen zur Kenntnis genommen. Damit ist der Tarifkonflikt im Buchdruckergewerbe in allen seinen Einzelheiten beendet und die feste Grundlage einer neuen Tarifgemeinschaft geschaffen, was in der Schlußsitzung der Großen Kommission von allen Seiten mit dem Ausdruck voller Befriedigung festgestellt wurde.

Faschingdienstag. Wir machen nochmals auf den Faschingdienstag-Maskenball des Vereines Deutsches Haus aufmerksam. Auf die Vorbereitungen ist viele Mühe verwendet; an die Wände des Saales kommen lustige zeitgenössische Bilder und Prinz Karneval zu Zips selbst haben sein Erscheinen huldvollst zugesagt. Er wird um Mitternacht Hof halten. Besondere Einladungen sind nur an Körperschaften ergangen, doch ist hiemit wiederholt jede und jeder, wer immer gerne ins Deutsche Haus geht, freundlichst eingeladen. Gedacht ist der Abend so, daß wir alle, die viele gemeinsame Sorgen tragen, auch einmal alle zusammen fröhlich sein sollen. Eintritt eine Krone. Am Aschermittwoch ist im großen Saal Heringsmauskonzert. Fräulein Betty Payer war so liebenswürdig, für diesen Abend einige Lieder zuzusagen; so wird auch diese Veranstaltung vielleicht gerade durch ihren feinen Gehalt viele werben. Für heiße Mägen und dürre Kehlen wird köstlich gesorgt sein, verspricht Herr Stivanek.

Slowenische Turnvereine. Die klerikalen Turner namens Drel gewinnen in den südslawischen Gebieten Oesterreichs immer mehr an Boden. Während nämlich der slowenische Turnerverband Sokol bloß 106 Gruppen zählt, verfügen die slowenischen Drel über 168, dagegen beträgt die Mitgliederzahl bei den Sokoln 6880, bei den Dreln 5228. In Steiermark allein haben die Sokoln 24, die Drel 26 Gruppen. Deffentliche Uebungen und Aufführungen haben beide Verbände in ziemlich gleicher Zahl veranstaltet, dagegen wurden von den Sokoln bloß 71 Vorträge, von den Dreln jedoch 1103 abgehalten. Daraus geht hervor, daß die Drel eine viel regere Werbetätigkeit als die Sokoln entfalten.

Lawinenstürze zwischen Cilli und Tüffer. Dienstag nachmittags stürzten abermals von den Hängen auf der Südbahnstrecke Tüffer—Cilli mehrere mächtige Schneelawinen. Man mußte Hilfszüge mit Arbeitern herbeiholen, um die Strecke von den Schneemassen freizumachen. Die Züge erlitten Verspätungen bis zu einer Stunde.

Halb erfroren aufgefunden. Am 1. d. wurde der Großgrundbesitzer Martin Halozan aus Drafsendorf, Bezirk Pettau, auf einer Wiese bei Maria-Neustift halb erfroren im Schnee liegend aufgefunden. Er war derart fest im Schnee eingefroren, daß der Körper erst aufgetaut werden mußte, um ihn aus dem Schnee herauszubringen. Halozan erlitt an Händen und Füßen Erfrierungen ersten und zweiten Grades. Er wurde nach Hause übergeführt, wo er nun am 14. d. gestorben ist. Halozan hinterläßt eine Witwe mit mehreren unversorgten Kindern.

Ein Heiratschwindler. Der 25 Jahre alte Knechtsohn Albert Begel aus St. Paul bei Pragwald zog in letzter Zeit in der Gegend von Schönstein beschäftigungslos herum. So kam er zum Besitzer J. Brischnik in Raufsche, und da ihm die Tochter gefiel, versprach er ihr, daß er sie heiraten wird, da er über 1800 K Bargeld besitze. Er verweilte acht Tage und verschwand dann plötzlich, mit ihm aber auch mehrere Kleidungsstücke des zukünftigen Schwiegervaters. Auf diese Weise hat er mehrere Besitzer geschädigt. Jetzt wurde ihm sein Handwerk gelegt, da er dem Bezirksgerichte in Schönstein eingeliefert wurde. Ein ähnliches Manöver hat er auch im Cillier Bezirke ausgeführt.

Vom Bauernschreck. Ueber das Raubtier, das schon mehr als dreiviertel Jahre in der westlichen Steiermark sich herumtreibt, vielfachen Schaden am Viehstande und auch am Wild verursacht, schreibt die „Marburger Zeitung“, daß der Besitzer Pentler in Schober am 13. d. elf Schafe auf apere Gebiete treiben ließ, wo sie ohne besondere Aufsicht blieben. Ein Knabe hielt sich in einer ziemlichen Entfernung davon auf. Plötzlich wurden die Tiere von dem unbekannten Raubtier überfallen, das neun Schafe riß. Ein Schaf wurde von der Bestie aufgefressen, während sechs Schafe dergestalt zugerichtet wurden, daß sie geschlachtet werden mußten; zwei der angefallenen Schafe konnten am Leben erhalten werden. Eines der Schafe wurde

durch den Ueberfall scheu und rannte blutbestecht heimwärts, wodurch der Besitzer aufmerksam wurde. Als er sofort Nachschau hielt, sah er nur mehr die Ueberreste des einen aufgefressenen Schafes und sechs Schafe im Blute liegend. Der Besitzer Landmann im Samser Graben sah das Tier später aus einer größeren Entfernung; nach seinen Aussagen war es größer als ein großer Hund. Sonntag wurde das Raubtier wieder gesichtet, und zwar vom Besitzer Mofitsch in Fürst, während sich dieser bei Heiligengeist am Schauterkogel auf der Jagd befand. Aus einer Entfernung von beiläufig vierhundert Schritten sahen Mofitsch und seine Begleiter das Tier, das das Aussehen eines Wolfes hatte, aus einem Walde über eine Hutweide gehen. Der genannte Besitzer nahm mit einem Jagdaufseher und anderen Jägern sofort die Verfolgung des Tieres auf, das in der Richtung auf Schober und Heiligenkreuz verschwand. Die Schule in Heiligenkreuz war wegen der großen Gefahr für die von weither kommenden Schulkinder über behördlichen Auftrag gesperrt worden. Dienstag früh hat sich unter dem Kommando des Bezirksgendarmenwachtmeisters Dahn eine Anzahl von Gendarmen des Marburger und anderer Posten in das vom Bauernschreck unsicher gemachte Gebiet begeben; auch Gendarmen aus Leibnitz sollen an der Expedition beteiligt sein. Ebenfalls Dienstag vormittags machten sich auch beiläufig 60 Jäger aus verschiedenen Orten der Umgebung des bedrohten Gebietes auf die Verfolgung des Raubtieres. — Außer der Schule von Heiligenkreuz bei Marburg sind nun auch die Schulen von Gams, Zellnitz a. D., St. Georgen i. P. und Ober-St. Kunigund wegen des „Bauernschrecks“ gesperrt worden.

Sehr wichtige Mitteilung. Zu der ganzen heutigen Auflage ist wiederum ein vortrefflicher Prospekt des Geldinstitutes „Glücksrad“ in Brünn beigelegt, welches wir allen zur sorgfältigsten Durchsicht anempfehlen. Sollte jemand zufällig unsere Beilage nicht erhalten haben, der schreibe um dieselbe an die Adresse „Glücksrad“, Brünn, Rudolfsgasse Nr. 12, wohin auch sämtliche Bestellungen, Anfragen usw. zu richten sind. Jeder ist seines Glückes Schmied.

Steinbrück. (Die Sängerrunde Steinbrück) veranstaltet am Samstag den 28. d. in den Räumen der Südbahnrestauration einen gemütlichen Familienabend. Den musikalischen Teil übernimmt in liebeauswürdiger Weise das Lichtenwalder Hausorchester. Die Steinbrücker Sängerrunde bringt unter der Leitung des Herrn Bruno Diermayer Chöre zum Vortrage. Außerdem kommt der Einaakter „Eine kuriose Gerichtsverhandlung“ zur Aufführung. Scherzartikelversteigerung, Serpentinenschlacht, Auftreten eines amerikanischen Barscherers, Wiener Volkslieder usw. sorgen für den weiteren lustigen Verlauf dieses Abendes. Nach Mitternacht tritt der Tanz in seine Rechte. Beginn 8 Uhr. Eintritt 60 Heller. Eingeladen ist jeder Deutsche. Wer sich da überzeugen will, wie fest und treu das Deutschtum im Unterlande die Wacht hält, komme.

Feuerwehrball in Neuhaus. Am 14. d. wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Neuhaus-Doberna unter der umsichtigen, bewährten Leitung des Wehrhauptmannes Herrn Rentmeister Franz Koschach im Hotel Styria des Herrn Wilhelm Justin in Neuhaus ein Feuerwehrball abgehalten, dessen Reinertragnis dem Baue eines Steigturmes gewidmet war. Zufolge des unerwarteten, so zahlreichen Besuches auswärtiger liebwertiger Gäste, so insbesondere aus Cilli und Weitenstein, als auch der zahlreichen Beteiligung der Nachbarfeuerwehren, wie der Freiwilligen Feuerwehren von Cilli, Hochenegg, Weitenstein und Neutkirchen, und durch die Teilnahme der gesamten deutschen und deutschgesinnten einheimischen Bevölkerung hat die Veranstaltung einen überaus gelungenen und prächtigen Verlauf genommen. Der festlich geschmückte Saal des Hotel Styria, welcher bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, bot ein Bild echter, fröhlicher deutscher Faschingslust, zu welcher vor allem die heitere Stimmung der auswärtigen Gäste sehr viel beitrug. Erst in den ersten Morgenstunden verließen die auswärtigen Gäste unter den Klängen der Musik und unter den herzlichsten Abschiedsworten das Fest. Die Freiwillige Feuerwehr Neuhaus-Doberna, welche auf ein reiches finanzielles Ergebnis des Feuerwehrballbeschlusses hofft und wünscht, daß auch alle Gäste und Teilnehmer durch den Verlauf des Festes befriedigt sein werden und gestattet sich an dieser Stelle allen Freunden und Gönnern, welche durch Spenden und Teilnahme diese Veranstaltung gefördert haben, besten und verbindlichsten Dank auszusprechen und in Erwartung eines frohen, nächstjährigen Wiedersehens ein kräftiges Gut Heil zuzurufen.

Die auf der anderen Seite angeführten **13 Wertpapiere** haben
jährlich 25 Ziehungen,
 bei welchen im Laufe eines jeden Jahres

K 2,650.000

zwei Millionen sechshundertfünfzigtausend

in Haupttreffern gezogen werden, und zwar:

3 Treffer à Frs. 400.000	1 Treffer Frs. 20.000
1 " " 200.000	2 " à Lire 30.000
1 " " 90.000	2 " " 15.000
1 " " 40.000	2 " " 30.000
1 " " 100.000	3 " " 20.000
1 " 75.000	1 " 12.000

Ausserdem kommt noch eine ganze Reihe von Treffern zu Frs. 10.000, 4000 u. 2000, Kronen 4000, 2000, 1000 u. Lire 2000, 1000 usw. zur Verlosung.

Die Beliebtheit der von uns angebotenen, in ganz Österreich, Ungarn, Bosnien und der Herzegovina erlaubten Wertpapiere ist wohl bekannt; sie zeichnen sich aus:

durch beste Gewinnchancen, durch niedrigen Kostenpreis, durch grösste Trefferanzahl, durch wirkli. Staatsgarantie für die Auszahlung der Treffer. Die Auszahlung sämtlicher Treffer erfolgt in barem Gelde.

Der Weg zum Glück ist für uns alle frei. Niemand darf behaupten, kein Glück zu haben. Vielleicht ist jetzt der Augenblick Ihres Glückes gekommen.

Bei der letzten Ziehung der ung. rot. Kreuzlose v. J. 1882 am 1. September 1913 hatte eine arme Frau das Glück gehabt, schon nach Bezahlung der zweiten Rate einen

Haupttreffer von K 30.000

zu gewinnen.

Auf das serb. Staatslos (Tabaklos) v. J. 1888, Serie 2061, Nummer 30, wurde in Brünn am 14. Jänner d. J. ein Haupttreffer von Frs. 100.000 schon nach Bezahlung von 4 Monatsraten gemacht.

Zahlreichen hat bereits **ein einziges Los die prächtigste Zukunft gesichert.** Es liegt daher in jedermanns Interesse, sich einige Lose zu kaufen und sein Glück zu versuchen.

Alle beliebigen Losgruppen, sowie auch einzelne Lose sind billigst bei uns anzukaufen.

Jeder kann auch mehrere Gruppen bestellen, auch mehrere Personen auf einen Namen.

Da die Anzahl der im Umlaufe sich befindenden Lose durch die alljährlichen Ziehungen sich konstant verringert und neue Lose nicht ausgegeben werden, ist deren Kurswert immer höher und erfreut sich über der Losankauf gegen mäßige Ratenzahlungen allgemeiner Beliebtheit, da dieser zur Sparsamkeit anregt und der Käufer außer einem event. Kursgewinn auch eine berechtigte Gewinnhoffnung hat.

Es ist nicht nötig, die erste Rate im Vorhinein einzusenden, sondern wird dieselbe bei gleichzeitiger Absendung der nach gesetzlicher Vorschrift ausgestellten Verkaufsurkunde, welche die Serien und Nummern der Lose enthält, von uns durch die Post nachgenommen.

Weitere Zahlungen kann man mittelst unserer Posterlagscheine ohne Spesen bei jedem Postamte leisten. Nach Bezahlung der letzten Rate werden dem Eigentümer der Verkaufsurkunde die Originallose ausgefolgt.

Wollen Sie gefälligst auf diese vorteilhaften Losgruppen Ihre Bekannten aufmerksam machen.

Wenn es die Mittel nicht erlauben, sich sofort eine Losgruppe zu bestellen, der verwahre sorgfältig diese Beilage und sende erst gelegentlich den Bestellschein ein.

Beigefügten Bestellschein wollen Sie unterschreiben und uns zusenden.

Bitte hier abzuschneiden.

Man braucht nicht reich zu sein, um zu spielen, aber man kann dadurch zu Reichtum gelangen.

**VIELE
MILLIONEN
KRONEN**

liegen in unbebobenen Treffern, und so mancher Loselgentümer ist Besitzer eines Haupttreffers ohne es zu wissen. Wir empfehlen daher jedem unseren vorzüglichen

Verlosungsanzeiger

„MILLION“

der einmal monatl. nach jeder wichtigeren Ziehung erscheint und die Gewinne aller in unserer Monarchie erlaubten Lose anführt, zu einem geringen jährlichen Pränumerationspreise.

**KORRESPONDENZ-
KARTE**

5 Heller-
Marke

GLÜCKSRAD

Gesellschaft für Handel
mit Wertpapieren

IN BRÜNN

Mähren.

Rudolfsgasse 12.

Die nächsten Ziehungen schon am 1. März d. J.

weitere Ziehungen am 1. April, am 1. und 15. Mai d. J.

P. T. Wir erlauben uns Ihnen zu den demnächst stattfindenden Ziehungen drei vorteilhafte Losgruppen bestens zu Kaufe anzubieten, auf welche sie folgende

12 grosse Haupttreffer

gewinnen können:

Losgruppe Nr. 1.	Am 1. März 1914 Kronen 30.000
	auf 1 ung. Rotes Kreuzlos v. J. 1882,
	am 1. März 1914 Kronen 30.000
	auf 1 Budap. Basilikalos v. J. 1886,
	am 15. Mai 1914 Kronen 20.000
	auf 1 Jösziv-Los (gutes Herz) v. J. 1888,
	welche vorzügliche Gruppe von 3 Losen wir Ihnen billigst bloss gegen 48 Monatsraten zu K 3:30 überlassen.

Weiters empfehlen wir Ihnen folgende 2 Gruppen von Wertpapieren:

Gruppe Nr. 2.	Gattung der Wertpapiere	Jährliche Ziehungen	Haupttreffer
	1 Budap. Basilikalos-Gew. v. J. 1886	1./3. und 1./9.	20 zu K 30.000 20 „ „ 20.000 23 „ „ 30.000 23 „ „ 20.000
	1 ung. Rot. Kreuzlos-Gew. v. J. 1882	1./3. und 1./9.	23 „ „ 30.000 23 „ „ 20.000
	13% Bodenkreditlos-Gew. I. Em. v. J. 1880	15./5., 16./8., 17./11. u. 15./2.	68 zu K 90.000 40 zu fr. 100.000
	1 serb. Staatslos-Gew. v. J. 1888	15./1., 14./5. und 14./9.	40 „ „ 75.000 40 „ „ 20.000
	Alle 4 Wertpapiere überlassen wir Ihnen zusammen billigst gegen 48 Monatsraten zu K 3:20.		

Gruppe Nr. 3.	Gattung der Wertpapiere	Jährliche Ziehungen	Haupttreffer
	1 ung. rot. Kreuzlos-Gew. v. J. 1882	1./3. und 1./9.	23 zu K 30.000 23 „ „ 20.000
	1 Budap. Basilikalos-Gew. v. J. 1886	1./3. und 1./9.	20 „ „ 30.000 20 „ „ 20.000
	1 Ital. Rot. Kreuzlos-Gew. v. J. 1885	1./2., 2./5. 1./8. und 2./11.	46 „ Lire 30.000 46 „ „ 15.000
	14% Ung. Hypothekenlos-Gew. v. J. 1884	15./5. u. 15./11.	44 „ K 40.000 40 „ fr. 100.000
	1 serb. Tabaklos-Gew. v. J. 1888	15./1., 14./5. u. 14./9.	40 „ „ 75.000 40 „ „ 20.000
	Diese 5 Wertpapiere zusammen überlassen wir Ihnen billigst gegen 48 Monatsraten zu K 3:50.		

Wer alle drei angeführten Gruppen von Wertpapieren zusammen bestellt, dem gewähren wir einen Nachlass einer Monatsrate für jede Gruppe, und überlassen ihm daher dieselben nur gegen 47 Monatsraten zu K 10/-.

Ein vorzügliches und besonders vorteilhaftes Los ist unstreitig das türk. 400 frcs Staatslos v. J. 1870; durch Entrichtung von bloss K 6:90 kann man schon am **1. April d. J. einen Haupttreffer von**

400.000 Franken in Gold

machen auf ein türk. 400 frcs Staatslos v. J. 1870, welches wir billigst gegen 48 Monatsraten zu K 6:90 anbieten.

Im Gegenteile zu der jetzt eingeführten k. k. Klassenlotterie haben die von uns offerierten Lose hauptsächlich den grossen Vorteil, dass **nicht nur jedes zweite, sondern**

jedes Los gezogen werden muss,

weilers ist bei unseren Losen ein **vollständiger Verlust des eingezahlten Geldes ausgeschlossen**, denn diese haben einen steten Kurswert, zu welchem man dieselben wo und wann immer gegen bares Geld verkaufen kann.

Das augenblickliche, vollständige, alleinige Spielrecht besitzt der Käufer gleich nach Bezahlung der ersten Rate und jeder im Laufe der Abzahlungszeit gemachte Treffer ist sein Eigentum.

Beigefügten Bestellschein wollen Sie ausfüllen und uns einsenden.

Bitte hier abzuschneiden.

BESTELLSCHEIN.

Auf Grund Ihrer Offerte in (Zeitung) kaufe ich hiemit:

Nichtgewünschtes bitte zu streichen.	Losgruppe 1.	die in der Gruppe Nr. 1 angeführten 3 Lose 1 ung. rot Kreuzlos v. J. 1882, 1 Budap. Basilikalos v. J. 1886 und 1 Jöszivlos (gutes Herz) v. J. 1888 gegen 48 Monatsraten zu K 3:30; oder
	Gruppe 2.	4 Wertpapiere gegen 48 Monatsraten zu K 3:20; oder
	Gruppe 3.	5 Wertpapiere gegen 48 Monatsraten zu K 3:50; oder
		alle 3 Gruppen (12 Wertpapiere) geg. 47 Monatsraten zu K 10; oder
		1 türk. Staatslos v. J. 1870 gegen 48 Monatsraten zu K 6:90 und ersuche um Zusendung einer gesetzlich ausgestellten u. gestempelten Verkaufsurkunde franko, gegen Nachnahme der ersten Rate, damit ich mit vollem Spielrechte an der nächsten Ziehung teilnehmen kann. — Gleichzeitig melde ich mich als Abonnent des Verlosungsanzeigers „Million“ an.

Name:

Stand:

Wohnort:

Post: Land:

Deutlich auszufüllen.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Liss.

Nr. 6

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1914

(Nachdruck verboten.)

Ruth.

Erzählung von Anna Grad.

5. Fortsetzung.

„Nichts habe ich gegen ihn, Mama, aber noch weniger für ihn,“ erwiderte Erna. Soll ich einen Mann heiraten, den ich nicht liebe,“ fuhr sie fort und sandte einen fragenden Blick zu ihrem Schwager hinüber. Die kleine Familie saß beim Kaffee in dem traulichen Erker, durch dessen Fenster man die Bäume des Tiergartens schimmern sah. Der Gefragte schaute fein Gegenüber warm an.

„Nein, Erna, das solltest du nie, aber weshalb liebst du ihn nicht?“

„Weil ich einen anderen liebe,“ antwortete sie einfach, aber aus ihren Augen ging ein Leuchten zu ihm hinüber, das er verstehen mußte. Und warm zog es durch sein Herz, weil auch sein Leben wieder Blüten tragen sollte; er stand auf und ging nach seinem Zimmer hinüber, um seine Bewegung niederzukämpfen, und stand lange vor dem Bilde der früh Entschlafenen. Es war ihm, als müßte er diese Augen fragen, ob er schon nach den Rosen greifen dürfe, die das Glück ihm aufs neue bot.

Auch Edith hatte einen hartnäckigen Freier; Assessor Glaubrecht überschüttete sie förmlich mit Aufmerksamkeiten und hatte sich schon mehr als einmal zu einem regelrechten Antrag gerüstet. Aber Edith war ihm stets mit großer Gewandtheit entschlüpft. Da ließ er sich eines Sonntags am Vormittag bei der Mutter melden und hielt regelrecht bei ihr um die Hand ihrer jüngsten Tochter an. Frau Baumann war in tödlicher Verlegenheit, es blieb ihr jedoch nichts anderes übrig, als dem jungen Herrn in aller Liebenswürdigkeit zu bedeuten, daß ihre Tochter nichts von ihm wissen wolle und sich ihretwegen keine Mühe mehr geben sollte, denn Edith hatte die Mutter himmelhoch gebeten, ihr nur diesen Menschen vom Halse zu schaffen und ihm jede Hoffnung zu nehmen, sie könne ihn nicht aus-

stehen. Es war eine unangenehme Mission, zumal Frau Baumann großen Gefallen an dem jungen Assessor fand.

„Was denkt ihr euch eigentlich,“ schalt sie hinterher ärgerlich, „glaubt ihr, ein Prinz wird um euch anhalten, oder wartet ihr darauf, daß einer für euch aus den Sternen fällt?“

Die beiden Gescholtenen lachten und Kurt Below stimmte fröhlich mit ein. „Ich glaube, für Edith fällt mal ganz bestimmt einer aus den Sternen, Mama, die hat ja ganz die Augen dazu — für Erna aber sei unbesorgt, sie wird ja eine große Künstlerin.“

Erna nickte ihm fröhlich zu, sie verstanden sich schon. Edith aber schaute nachdenklich in die Weite, und ihre großen Augen blickten gleich zwei leuchtenden Sternen nach dem einen aus, dem ihr junges Herz gehörte, erst unbewußt, und dann plötzlich mit aller Kraft und dem Egoismus einer starken Liebe. Aber dieser eine war weit, und sie forschte vergeblich in Ruths Briefen, wo sie ihn suchen könne.

Die Tage vergingen in Berlin wie im Fluge. Zu Weihnachten fand sich die Familie in Hohenlinden zusammen; Klein-Lottchen mit dem strahlenden Kinderblick bildete den Mittelpunkt. Zum erstenmal seit Lottens Tode brannte wieder der Tannenbaum. Wohl drohte die Wehmut einen Augenblick überhandzunehmen, aber sie drang nicht durch; es waren zu viel junge, hoffnungsfreudige Herzen in dem Kreise, und des Kindes Lachen trocknete selbst die Tränen der Großmutter. Ja, es geschah noch mehr. Als Kurt Below seine Gaben austeilte, ging er zuletzt zu Erna, blieb sehr lange mit ihr hinter den Tannenbaum und legte endlich um ihr schmales Handgelenk das kostbare Armband, das er einst vor Jahren Lotte zu Weihnachten geschenkt hatte. Sie verstand ihn und beider Augen begegneten sich in Tränen, aber in diesen Tränen schimmerte ein neues, unendlich großes Menschenglück.

„Ich will versuchen, sie dir zu ersetzen“, flüsterte Erna. Dann faßte er sie bei der Hand und führte

2
sie zur Mutter. Und zufällig eilte auch Lottchen herbei und bildete die Dritte im Bunde. Erna zog das Kind dicht zu sich heran, küßte es und sagte ihm, sie würde seine Mutter werden, und es sehr, sehr lieb haben. Aber die schöne Tante Erna war der Kleinen fremd, sie machte sich los und lief zu Ruth. Und diese lächelte wehmütig — auch dieses kleine Herz durfte fortan nicht ihr allein gehören, sie mußte ihren Einfluß darauf verwenden, es der Schwester zuzuführen.

Es war keine fröhliche, laute Jubelfeier, diese Verlobung; es war vielmehr ein stilles, von Wehmut getragenes Glück, das in treuem Gedenken an die Dahingeshiedene gebaut wurde. Am folgenden Morgen galt auch denn der erste Gang des Brautpaares der Kapelle am Ende des Gartens; im übrigen sollte die Verlobung noch nicht veröffentlicht werden, sondern bis zum Frühjahr geheim bleiben, einmal weil Erna diesen Winter hindurch ihre Stunden fortsetzen wollte, und dann, weil man die Formalitäten scheute, welche die Verlobung mit sich bringen mußte und die durch das fliegende Heim noch unangenehmer wurden.

Im Herbst sollte die Hochzeit sein. Zwischen Weihnachten und Neujahr gab es herrliche Schlittenbahn, man nutzte sie täglich aus, zumal ein klarer Winterhimmel sich über die schneebedeckte Erde wölbte. Eines Nachmittags blieben Ruth und Edith daheim, letztere war etwas erkältet und mußte das Zimmer hüten. Ruth wollte ihr Gesellschaft leisten. Edith war merkwürdig still; Ruth zerbrach sich immer wieder den Kopf, was der Schwester fehlen könne, und kam endlich zu dem Schluß, es müsse sich um ein Herzensgeheimnis handeln, vielleicht war Edith gar der Korb leid geworden, den sie ohne Bedenken in Berlin verabsolgt hatte.

Sie benutzte daher dieses Alleinsein, um den Grund von Ediths Verstimmung zu erkunden. Lange gab Edith ausweichende Antworten, als aber Ruth geradezu fragte: „Hättest du vielleicht doch den Assessor haben wollen?“ — rief sie mit solcher Entschiedenheit und Abwehr „nein“ und nochmals nein, daß Ruth daraus bestimmt entnahm, es handle sich bei Edith um einen anderen, den sie liebe, sonst würde sie diesen eigentlich doch ganz annehmbaren Bewerber nicht mit solchem Entsetzen zurückweisen.

„Hat er dir denn etwas getan, Edith?“

„O nein,“ lachte sie jetzt wieder, „ich mag ihn nur nicht.“

„Magst du denn einen anderen?“

„Ach, mögen,“ klang die Antwort, als wäre dies nichts sagende Wörtchen nicht im entferntesten imstande, ihr tiefes Fühlen und heißes Empfinden

auszudrücken. Aber Ruth tat, als überhörte sie, was in dem Tone lag.

„Willst du denn überhaupt nicht heiraten?“ frug sie weiter.

„O ja, wenn es — wenn es der Rechte ist —“

„Und welches ist der Rechte, Edith? Kannst du mir es nicht sagen?“

„Ach, Ruth, liebe Ruth, ich liebe ihn ja so und möchte lieber sterben, wenn er nichts von mir wissen will.“

In Ruth stieg eine böse Ahnung auf. „Nun, und wer ist es?“ fragte sie noch einmal.

„Heinrich Falkner,“ stieß Edith schnell hervor, und — ich glaube, er liebt mich auch,“ fügte sie leise hinzu.

Ruth war wie gelähmt. Das also wars, was zwischen ihr und Heinrich stand — die Liebe zu diesem Kinde, die es ihm in der köstlichen Jugendfrische seiner neunzehn Jahre angetan und dessen Herz er mit einem Blicke erobert hatte — mit einemmale wurde ihr alles sonnenklar — in einer Sekunde ging dieses furchtbare Erkennen durch ihr Hirn und durchleuchtete es transparentartig mit dieser eiven Erkenntnis. Und wogte es furchtbar in ihr. Sie hätte mit der Stirn zu Boden schlagen mögen, um nicht weiter zu denken müssen — sie hätte dies Kind, das da in aller Unschuld vor ihr kniete, dem sie ihre ganze Liebe und Sorgfalt gewidmet hatte, von sich stoßen mögen, wie man eine Schlange von sich stößt.

Einen Augenblick — dann siegte ihr Gerechtigkeitsgefühl — Edith ahnte ja nicht, was sie getan, hatte keinen Begriff von dem Weh, das sie der Schwester zufügte, wartete vielmehr mit todesbanger Augen auf die Antwort, die Ruth ihr auf das Bekenntnis hin geben würde.

Endlich hatte sich Ruth doch ein wenig gefaßt. „Und woher weißt du, daß er dich liebt?“ fragte sie tonlos.

Edith war aufgeregt und zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um die Fassungslosigkeit der Schwester zu bemerken. Leise begann nun Edith von dem Tag zu erzählen, den sie zusammen in Rodenberg verbracht hatten, wie Heinrich sich den ganzen Nachmittag mit ihr beschäftigte, was er alles zu ihr gesagt, wie er sie genannt, was er sie gefragt hatte — sie wußte noch jedes einzige Wort, — auch, daß er zum Abschied gesagt, sie solle ihn nie, nie vergessen, und er käme wieder. — Und seitdem hat er mir oft Karten geschickt — nur zuletzt nicht mehr,“ vollendete sie, und die hellen Tränen stürzten ihr aus den Augen.

Ueber Ruths Antlitz flog ein wehmütiges Lächeln. Vielleicht war das Ganze nur eine Phantasie von Edith, vielleicht hatte es Heinrich Spaß gemacht, mit der kleinen zukünftigen Schwägerin zu scherzen, vielleicht wäre Edith von dieser ersten schnellen Liebe ebenso schnell zu heilen und würde die ganze Sache anders ansehen, sobald sie den vollen Tatbestand erfahren.

„Ditta, ich glaube, du schwärmst“, sagte sie weich. „Wie soll Heinrich Falkner so plötzlich dein Herz gewonnen und dir so plötzlich das seine gegeben haben. Man darf nicht Kartenhäuser bauen, Edith. Mit neunzehn Jahren ist man gern geneigt, das Leben in falschem Licht zu sehen und sich einen Roman zurechtzuschneiden, der um jeden Preis auf das eigene Ich passen soll. Laß diese fruchtlosen Schwärmereien; du bist noch jung und das Leben liegt noch weit vor dir. Du darfst heute und morgen noch nicht heiraten, genieße deine Jugend und lerne erst das Leben ein wenig kennen. Wer weiß, ob es Liebe war, was damals in deinem unerfahrenen Herzen auslammte, ob du Heinrich verstehen und an seiner Seite das Glück finden würdest, von dem du träumst. Ich denke, du steckst dir vorläufig noch ein anderes Ziel, zum Heiraten kommst du später auch noch früh genug.“

Edith hatte mit starren Augen zugehört. Das Rot der Beschämung stieg in ihre zarten Wangen, sie verbarg das Gesicht in den Händen. „Ich dachte, du würdest mich besser verstehen“, rief sie dabei schluchzend, „ich wollte, ich hätte dir kein Wort von allem gesagt.“

In Ruth regte sich das Mitleid. Sie nahm die Weinende in ihre Arme und küßte wieder und wieder das seidenweiche Blondhaar, das sich in dichter Fülle um die weißen Schläfen legte. „Aber mein Herz, mein Liebling, ich verstehe dich ja“, tröstete sie dabei, „ich habe dich immer verstanden, und es darf dir nicht leid sein, mir dein Vertrauen geschenkt zu haben, gewiß nicht, mein Lieb. Ich will dich nur vor einer Enttäuschung bewahren — das Leben ist lang, und um die Ehe ist es ein ernstes Ding —“, sie wußte nicht, was sie noch weiter sagen sollte, denn ihr Herz blutete in zu bitteren Schmerzen.

„Ach, Ruth, und sieh, Tante Falkner hat es mir auch immer gesagt“, flüsterte Edith, wie zu ihrer Entschuldigung, „jedesmal hat sie mir Grüße von ihm bestellt und gesagt, wie lieb Heinrich wäre und wieviel er in seinen Briefen an mich dachte, und hat es mir immer nahe gelegt, daß ich ihre Schwiegertochter werden müßte.“

Nun wußte Ruth Bescheid. Also Tante Falkner hatte die Sache eingefädelt in ihrer Harmlosigkeit und völligen Unkenntnis der Dinge. Dieses verwünschte Ehestiften, das vielen Frauen anhängt und so oft das furchtbarste Leid in die Welt bringt. Laßt doch jeden mit sich allein fertig werden und faßt nicht mit ungeschickten Fingern in die zarten Gewebe, die die Neigung leise spinnt und die zu fein sind, um an das Tageslicht gezogen und erörtert zu werden. Das alles ging ihr stoßweise durch den Kopf, während sie Edith freundlich zuredete und sie bat, die Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen und an anderes zu denken.

Als der Schlitten vorfuhr und die fröhlichen Ausflügler heimkehrten, fand Ruth unter dem Vorwand, mit Neuber etwas besprechen zu müssen, Gelegenheit, ins Freie zu kommen. Um der Wahrheit Genüge zu tun, sprach sie ein paar Worte mit Neuber und eilte dann die stillen, beschneiten Wege hinab zu der Kapelle, in deren feierlicher Nähe sie sich schon oft Klarheit geholt hatte. Auch jetzt irrte sie in tiefem Nachdenken in den Buchsbaumbüschen umher. Hatte sie unrecht getan, Edith die Wahrheit zu verschweigen? Nein! Die Wahrheit wäre in diesem Augenblick mehr als grausam und völlig zwecklos gewesen. Aber wie es ihr beibringen — wie sie überzeugen, daß sie im Irrtum und daß das Herz dessen, den sie liebte, längst vergeben sei. — Himmlische Güte, warum diese endlosen Verwicklungen, mußte denn in ihrer Familie eine stets Plage machen, damit die andere glücklich wurde? — Da in der Kapelle schlief Lotte den ewigen Schlaf, und Erna war an ihre Stelle gerückt, sollte auch sie, Ruth, ausschalten, damit Edith zu ihrem Glück käme? —

Unmöglich, es gibt Dinge, die man nicht abgeben darf — wer weiß, ob dieses Kind Heinrich das je werden könnte, was sie sie ihm seit fast acht Jahren war.

Und wenn er sie nun dennoch liebte — Edith war schön, sehr schön geworden in der letzten Zeit, es lag ein wunderbarer Hauch der Frische über ihr und eine so süße Unselbstständigkeit, ein so inniges Sichhingeben, wie es die Männer lieben.

Liebte Ruth sie nicht selbst mit allen Fasern, hatte sie einst nicht selbst gesagt, daß ihr das Glück dieses Kindes mehr am Herzen läge, als das eigene? — Ruth konnte keinen Ausweg finden in ihrem Denken; langsam schlich sie wieder in das hellerleuchtete Haus zurück. Und täglich stand sie nun mit demselben Gedanken auf, legte sich mit dem gleichen Grübeln nieder: Was soll ich tun, was muß ich tun? — — —

4
Zwei Tage vor der Abreise kam Edith noch einmal auf das Thema, ganz unvermittelt, als ob das natürlich und all ihr Sinnen und Denken nur bei den einen gewesen wäre. Ruth wollte nichts davon hören, es war alles so wund, so weh in ihr, sie mochte jetzt noch nicht darüber sprechen. Da brach Edith in Weinen aus, sie war nicht wieder zu beruhigen. „Habe ich dir denn wehe getan, oder war es etwas Schlechtes, was ich dir sagte?“ schluchzte sie endlich. Sie sah rührend aus in ihrer hilflosen Verzweiflung: Könntest du einem Manne zürnen, wenn er dies holde Wesen mehr liebte als dich? ging es durch Ruths Hirn. — —

Zur Hälfte opferte sie sich jetzt schon. „Meine liebe, kleine Edith,“ rief sie und liebte das Mädchen unaufhörlich, „wie kannst du so etwas von mir denken — ich — ich war nur so eifersüchtig, daß deine Liebe jetzt einen anderen gehört — ich — ich wollte dich ganz für mich allein haben — —“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

15 Millionen Dollar für Radiumkranken Häuser. Aus New-York wird gemeldet: Der Präsident der Standard-Chemical-Comp. Flammery erklärte, daß ein betagter Millionär eine Stiftung von fünfzehn Millionen Dollar zur Errichtung öffentlicher Radiumkranken Häuser gemacht habe. Der Stifter wünsche jedoch unbekannt zu bleiben. Flammery bekämpft die Gesetzesvorlage, derzufolge das radiumhaltige Gelände in Colorado durch die Union erworben und die Radiumproduktion u. d. der Handel damit von der Regierung geregelt werden soll.

Das Heuschreckengebet. Die südafrikanischen Zeitungen teilen mit, daß das neuerliche Erscheinen größerer Heuschreckenschwärme in Transvaal den englischen Bischof von Pretoria zu einem Rundschreiben an Geistlichkeit und Laienwelt der Dürze veranlaßt habe. Der Bischof macht in seinem Schreiben darauf aufmerksam, daß das Wiederauftreten der Plagegeister Gebete und Abwehr erfordere. Als geeignet empfiehlt er ein Gebet folgenden Wortlauts: „O Gott, der Du durch Deinen Propheten Joel zu uns geredet hast und uns gelehrt hast, daß Heuschreckenschwärme Deine Armeen sind, und daß sie herfallen über sündige Völker nach Deinem Willen, wir bekennen, daß unsere Sünden Deinen Zorn verdienen. Aber wir stehen Dich an, Du mögest uns dennoch bewahren. Erhalte uns die Aehren, dir jene fressen wollen, um Jesu Christi willen, unseres Herrn: Amen.“ Eine gut kirchliche, aber nüchterne Zeitung bemerkt dazu: „Was die Abwehr angeht, so wissen unsere Leser, daß Waschblauseife, zu der rechten Zeit angewendet, das sicherste Mittel geblieben ist.“

Das Zölibat der Lehrerinnen. Die gegensätzliche Ansicht über das Zölibat der Lehrerinnen ist bekannt. Die einen meinen, niemand kann zweien Herren dienen, also auch die Lehrerinnen nicht der Schule und ihrer Häuslichkeit. So urteilen zum Beispiel auch die fortschrittlichen Schulbehörden von Amsterdam und Rotterdam. Die andern meinen, erst eine Mutter sei eine gute Erzieherin. Diese Ansicht überwiegt in Frankreich. Ähnlich stehen sich in dieser Frage Wien und das flache Land Niederösterreich entgegen. Merkwürdigerweise pflegen sich jene, welche vom Dienste zweier Herren sprechen, dessen gar nicht zu erinnern, wenn es sich um Klosterschwestern handelt. Die Nonnen, ohne Ahnung, wie ein bürgerlicher Haushalt geführt wird, wie Gewerbe und Handel unter tausend Schwierigkeiten betrieben werden, dienen ganz und gar nur dem einen Herrn, der Kirche. Wie können sie zugleich dem gesellschaftlichen Organismus Staat und Schule dienen? Aber ihnen wird der Mädchenunterricht in so vielen Schulen überlassen. Und auch jene, welche erst in der Mutter die rechte Erzieherin sehen, unterstützen die Klosterschulen und senden leider auch ihre Töchter hinein.

Hinrichtung und Fremdenverkehr. Aus Bermuda, der größten Insel der gleichnamigen Inselgruppe im Atlantischen Ozean, wird berichtet, daß die Hinrichtung eines zum Tode verurteilten Negers, die am 30. November stattfinden sollte, bis zum kommenden Sommer verschoben wurde, weil man fürchtete, daß durch die Aufknüpfung des Negers der starke winterliche Fremdenverkehr stark beeinträchtigt werden könnte. Außerdem aber hatte man bis zum letzten Augenblicke keinen Henker finden können. Es gibt zwar in Bermuda einen Beamten, der sich Henker nannte und sein ganzes Leben lang das von der Regierung ausgesetzte Henkergehalt bezog; er hatte aber nie Gelegenheit gefunden, sich das Gehalt auch wirklich zu verdienen. Als nun das Todesurteil gegen den Neger verkündet wurde, erhob der Scharfrichter gegen solche Grausamkeit feierlich Protest, indem er erklärte, daß er jetzt viel zu alt sei, um einen Menschen vom Leben zum Tode zu befördern und daß er einfach nicht mitmache. In ihrer großen Not wandten sich die Behörden an einen Soldaten, der wegen Fahnenflucht zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war: man versprach ihm nicht nur die sofortige Freilassung, sondern außerdem noch 100 Dollar, wenn er sich verpflichtete, den Neger regelrecht zu hängen. Nach langen Unterhandlungen und nachdem der Soldat sich nicht 100, sondern 200 Dollar hatte zusichern lassen, wurde der Vertrag geschlossen. Da traten aber die Gastwirte und Hotelbesitzer zu einer Protestversammlung zusammen und erklärten in einer Resolution, daß die Hinrichtung des Negers die vielen Fremden, die gerade jetzt nach Bermuda strömten, in Angst und Schrecken versetzen und dem Geschäft außerordentlich schaden würde, da die Fremden das Land in Massen verlassen würden. Das sahen die Behörden denn auch ein und der Neger bekam eine Galgenfrist bis nach Schluß der Saison.

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Rindsuppe-Würfel“, sondern ausdrücklich

MAGGI's Rindsuppe-Würfel



à 5 h

denn sie sind

die besten!

Allein echt

mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

Sammlungen für angeblich deutsch-nationale Zwecke in Oesterreich. Reichs-deutschen Blättern geht aus Wien nachstehende, zum Wohle echter deutscher Schutzarbeit in Oesterreich nur zu begrüßende Warnung vor gewissen Nutznießern deutscher Gemeinbürgerschaft zu: Es gibt in Wien eine Hauptstelle für deutsche Schutzarbeit, die gemeinsame Angelegenheiten sämtlicher österreichischen Schutzvereine bearbeitet. Es wird von dieser Stelle nun sehr unangenehm empfunden, daß von Unberufenen häufig im Deutschen Reich Sammlungen für angeblich nationale Zwecke veranstaltet werden, wodurch einerseits das österreichische Deutschtum in Mißkredit kommt, andererseits auch Geld mißbräuchlich verwendet wird. Insbesondere sieht sich die Hauptstelle veranlaßt, vor den Sammlungen, die seit Jahren von einem Verein „Deutsches Haus“ in Wien betrieben werden, zu warnen. Es ist ja einleuchtend, daß die österreichische Hauptstadt, die doch von zwei Millionen Deutschen bewohnt wird, nicht eines Deutschen Hauses bedarf, das doch nur in kleinen Orten an der Sprachgrenze als Sammelpunkt der deutschen Bevölkerung nationale Aufgaben zu erfüllen hat. Ferner warnt die Hauptstelle vor einem „Verein der Sprachinsel-

freunde“, für den ein angeblicher Buchhändler Waf in Leipzig, der einen sehr üblen Ruf genießt, Sammlungen veranstaltet. Es dürfte überhaupt zweckmäßig sein, daß Personen, die Spenden nach Oesterreich leisten wollen, sich, wenn ihnen die Gesuchsteller nicht bekannt sind oder es sich nicht um die bekannten großen deutschen Schutzvereine handelt, vorher bei der Hauptstelle für deutsche Schutzarbeit, Wien, 6. Bez., Linke Wienzeile 4, nach der Berechtigung und Unterstützungswürdigkeit des an sie gelangten Gesuches erkundigen. Sie werden von dort aus stets objektive und sachkundige Auskunft erhalten.

Beim Fensterln. Am 1. d. nachts kam es in Vodice bei St. Georgen zwischen mehreren fensterlnenden Burschen zu einer Stänkerei, die bald in eine Rauferei überging. Hierbei wurde der Besitzersohn Josef Zibret von dem Burschen Anton Kraftnik aus St. Ruperti durch einen wuchtigen Stockhieb über den Kopf niedergestreckt und schwer verletzt. Gegen den Täter wurde die Anzeige erstattet.

Eine schreckliche Ueberraschung. Am 12. d. gegen Mittag machte die Kuchlerin Juliana Kohn in Razborca, Gemeinde St. Jilgen bei Windischgraz, im Backofen ein Feuer, um das Mittagmahl zu bereiten. Sie ging sodann in den Viehstall, um die Kühe zu melken, und als sie nach kurzer Zeit mit ihren drei Kindern zum Hause zurückkehrte, bemerkte sie zu ihrem großen Schrecken, daß die ganze Küche in hellen Flammen stand. In kürzester Zeit hatte das Feuer die ganze, aus Holz erbaute Kuche ergriffen. Diese wurde samt allen Vorräten ein Raub der Flammen. Juliane Kohn erleidet einen Schaden von rund 700 K., der durch Versicherung teilweise gedeckt ist.

Wie ausgewechselt ist jeder, der früher ängstlich nach Entleerungen spähte und seit dem Gebrauche von Sarghners Hunyadi János Bitterwasser, das angenehm, prompt und sicher wirkt, auf die gewünschte Erleichterung rechnen kann. Mit dem Wohlbefinden des Körpers geht dann geistige Frische und Regsamkeit Hand in Hand. Kopfschmerz, Mißstimmung, gallige Gornesausschüß, die schon so viel Unheil angerichtet haben, sind für immer beseitigt und vermieden. Die Hartleibigkeit soll und muß eben behandelt werden. Man denke daher im eigensten Interesse, wenn man Neigung zu habitueller Obstipation hat — und wer hat sie nicht in unserem Zeitalter der „sitzenden Lebensweise“? — an den Gebrauch des Hunyadi János Bitterwassers.

Gerichtssaal.

Berichtliche Folgen der Entwässerung des Laibacher Moores.

Aus Laibach wird gemeldet: Schon seit Jahrzehnten bildete die Trockenlegung des Laibacher Moores den Gegenstand von verschiedenen Vorschlägen. Im Jahre 1906 wurde im krainischen Landtage beschlossen, das Moor ganz zu entwässern. Es sollte dies durch Vergrößerung des Gruberkanals und durch Tieferlegung des Laibachflusses in der Stadt Laibach geschehen. Diese Arbeiten wurden auf 4.184.000 K. veranschlagt. Von 1909 bis 1911 wurde die Erweiterung und Vertiefung des Gruberkanals durchgeführt. Im Jahre 1912 begannen die viel umfassenderen und schwierigeren Arbeiten der Tieferlegung des Laibachflusses in der Stadt. Die notwendigen Pilotierungen wurden aber den alten Häusern, besonders denen, die hart am Laibachufer standen, verhängnisvoll. Das Stadtbauamt verfügte im Frühjahr 1913 die Räumung und bald darauf die gänzliche Niederreißung mehrerer Häuser. Die Besitzerin des zuerst niedergerissenen Hauses Naglas am Auerpergplatz beehrte von der Morastentwässerungskommission eine Entschädigung für ihr niedergerissenes Haus von 170.000 K. In der Kommission waren der Landespräsident und die übrigen Vertreter der Landesregierung, die Morastinteressenten und der Vertreter der Stadt für die Abschließung eines gütlichen Uebereinkommens. Der Vertreter des Landesauschusses widersetzte sich aber der Zahlung einer so hohen Entschädigung und der Vertreter des Ackerbauministeriums machte seine Stellungnahme von der des Landesauschusses abhängig. Nach dem Scheitern der Vergleichsverhandlungen

überreichte die Besitzerin des Naglasschen Hauses beim Landesgerichte eine Klage auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 187.000 K. Hierüber fand kürzlich die mündliche Streitverhandlung statt. Zuerst wurde darüber verhandelt, wer eigentlich zu klagen ist, ob die Entwässerungskommission oder der Morastkultur-Hauptauschuss oder auch die beitragenden Körperschaften, Staat, Land und Stadt. Das Gericht ließ nur die Klage gegen den Morastkultur-fond zu und wies die Klage gegen alle übrigen Beklagten ab. Weil dem klägerischen Vertreter trotz des Protestes des Vertreters des Landesauschusses eine Klageänderung zugelassen wurde, meldete der letztere sogleich den Rekurs an. Die Verhandlung wurde dann vertagt. Am 12. d. fanden wieder Verhandlungen über sechs Klagen statt, welche die Alpenländische Baugesellschaft als Bauunternehmerin gegen die Entwässerungskommission angestrengt hatte, weil sie sich bei den Verrechnungen nicht einigen konnten und die Kommission angeblich ungerechtfertigte Abstriche machte und die Hochwasserschäden nicht auf sich nehmen wollte. Die Forderungen in den einzelnen Klagen gehen von 33.000 Kronen bis auf 1.652.000 Kronen.

Ein guter Appetit

ist und bleibt die Hauptsache. Wer aber keine Glast hat, greife zu Scotts Lebertran-Emulsion, die sich seit Jahrzehnten als appetitverbesserndes Kräftigungsmittel bewährt hat. Im Gegenjage zu gewöhnlichem Tran ist Scotts Emulsion wohlgeschmeckend und so leicht verdaulich, daß man keine Mühe hat, dieses erprobte Kräftigungsmittel einzunehmen. Scotts Lebertran-Emulsion beginnt den Körper zu stärken und ruft gleichzeitig das natürliche Nahrungsbedürfnis in einer Weise hervor, daß man die gewohnte Kost wieder mit gutem Appetit isst und neuen Mut und Lebensfreude bekommt.



Erwachsenen und Kindern leistet die nur aus den reinsten und wirksamsten Bestandteilen hergestellte Scotts Lebertran-Emulsion jederzeit, im Sommer wie im Winter, vortreffliche Dienste als Stärkungsmittel.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, Ltd., 1, Abchurch Lane, London E.C. 4, England, und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Sendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Vater und Tochter.

Vor dem Kreisgerichte Gili hatten sich der 52-jährige verheiratete Kuchler Bartlma Razgorzel in Malebale und dessen 22-jährige Tochter Marie wegen Verbrechen der Blutschande zu verantworten. Der unnatürliche Vater unterhielt durch längere Zeit mit seiner Tochter ein sträfliches Verhältnis, dem im Jahre 1913 ein Kind entsproß. Bartlma Razgorzel wurde zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Monaten, Maria Razgorzel in der Dauer von zwei Monaten verurteilt.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Genau so gut wie Bohnenkaffee schmeckt bei richtiger Zubereitung der einzig vollkommene Kaffee-Ertrag: Kathreinners Aneipp-Malkaffee.

Pur mit guter Milch und nur wenig Zucker genossen, ist der echte Kathreinners das Getränk, wie es sein soll.

Wer Ausführliches lesen will, schreibe an Kathreinners Malkaffee-Fabrikanten A. O., Wien, I., Annagasse Nr. 8.



Berson

Summiabähr sind die Besten

Sirolin
"Roche"

Aerztlich empfohlen bei allen
Erkrankungen der Atmungsorgane.

Lungenkrankheiten,
Bronchialkatarrhen,
Keuchhusten,
Skrofulose der Kinder.

Erhältlich in allen Apotheken
zu Kr. 4.00 per Flasche.

Die Südmärkische Bucherei
befindet sich im Mädchen-Bürgerschul-
gebäude und ist jeden Montag und
Donnerstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschö-
nungsvereines bei Spielen,
Wetten und Legaten!

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkoholischer
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
steht glänzend bewährt.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten —
Appetitregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 8000 Briefl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L
à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Marienbader

Pinol-

Franzbranntwein

schmerzstillend bei Erkältungen u. Rheuma,
das beste und billigste Hausmittel

Bade-Tabletten

wirken belebend bei Schlaflosigkeit des Körpers
und nervenberuhigend

Generaldepot für Wien:

**K. k. Hofapotheke Wien I,
Hofburg.**

Erhältlich bei:

Apotheke Otto Schwarzl & Comp., Cilli.

Drogerie Mr. ph. Johann Fiedler, Cilli.

Apotheke Franz Pehare, Trifail.

Ausführliche Prospekte werden gratis versandt.

Pinolwerke, Marienbad.

Besseres

Kindermädchen

wird zu 2 Kindern, 1 und 4 Jahre
alt, gesucht. Auskunft erteilt die
Verwaltung des Blattes. 20258

Perfekte

Verkäuferin

der deutschen und slowenischen
Sprache mächtig, wird für ein Damen-
hut- und Konfektionsgeschäft sofort
aufgenommen. Anfragen an Kamilla
Zrust, Voitsberg.

Knabe

mit guter Schulbildung wird in die
Lehre genommen bei Friedrich
Harrer, Maler, Anstreicher,
Leibnitz.

KOMMIS

Gemischwarenhändler, 23 Jahre alt, in
der gesamten Branche bestens vertraut
besitzt beste Referenzen und nur Jahres-
zeugnisse wünscht dauernde Stelle. Geht
auch als Filialleiter, da kautionsfähig.
Gefl. Zuschriften erbeten unter „Kommi
50245“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Ein halbgedeckter leichter, eleganter

Einspannerwagen

zu verkaufen. Anzufragen bei Satt-
lermeister Pühl, Klos'ergasse.

Verkaufe mein kleines

Zinshaus

mit Garten an der Stadtgrenze Graz
um 24.000 K. Näheres nur an ernst-
Käufer, Gösting 322, I. Stock, Tür 6.

Wohnung gesucht

mit 2 Zimmer, Küche samt Zugehör,
ab 1. April von einer ruhigen Partei.
Gefl. Anträge an die Verwaltung
dieses Blattes. 20211

Sieben Stück starke

Rollwagen

Kippwagen mit Holzkasten, gebraucht,
jedoch ganz neu hergerichtet. Zur
Beförderung von Schotter, Erde,
Steine etc. K 80— per Stück.

Ein sehr gut erhaltenes fahrbahres

Benzinlokomobil

14 HP. von Langen & Wolf.

Eine ältere gut erhaltene

Dampfmaschine

18 HP. mit stehenden Kessel, billig
zu haben bei Josef Jarmer, Dampf-
sägwerk, Bau- und Schnittholz-
Handlung, Cilli.

Ein sehr schönes

ZIMMER

gassenseitig gelegen, ist in der Ring-
strasse sofort zu vermieten. Anzu-
fragen in der Verwaltung dieses
Blattes. 20099

Eine kleine

Wohnung

ist im Hause Grazerstrasse Nr. 28,
Parterre, ab 1. März zu vermieten.
Anfrage I. Stock, rechts.

Am Hauptplatz Nr. 12, ist ein schönes
grosses

Gassengewölbe

mit angrenzender Küche und auch ein
Keller vom 1. Mai ab zu vermieten. Es
würde auch das Gassengewölbe all-in zu
haben sein, sowie die Küche, die sich auch
als Aufbewahrungsraum eignet, mit dem
Keller oder jedes für sich. Näheres daselbst
bei Herrn J. Leon.

Enormen

Verdienst

kann sich jedermann verschaffen. Ver-
langen Sie sofort kostenlose Auskunft.
Patente Paris 47, rue Lourmel 47.
Karten 10 h. Briefe 25 h. Deutsch-
Korrespondenz.

Einkommen von 3—10.000 Kronen

jährlich sind durch Fabrikation eines modernen Bauartikels zu erzielen. Nur Personen
welche über 5 10.000 K verfügen wollen sich melden. Anfragen werden unter
„G 1135“ an Haa-einstein & Vogler A.-G., Wien I. erbeten.

Musealverein Cilli.

Einladung

zu der

Montag den 23. Februar

im Gasthause Dirnberger

I. Stock, stattfindenden

**Haupt-
Versammlung**

Tagesordnung:

1. Bericht des Säckelwartes.
2. Bericht des Verwalters.
3. Bericht des Obmannes.
4. Neuwahl des Ausschusses
und eines Rechnungsprüfers.
5. Allfälliges.

Der Obmann: Prof. Otto Eichler.

Dirndlstoffe

in reichster Auswahl bei

Franz Urch, Modengeschäft

Cilli, Grazerstrasse 13.

**Neuheiten in Blusen,
Schossen, Saccos,**

grosse Auswahl in Früh-
jahrs-Kostümen bei Frau
Cili Rožič, Hauptplatz 3.

! 500 Kronen !

zähle ich 1 n n, wenn mein Wurzelvertilger

„**Ria-Balsam**“

Ihre Hühneraugen, Warzen, Hornhaut nicht
in drei Tagen schmerzlos entfernt. Preis
eines Tiegel's samt Garantiebrief 1 Krone,
3 Tiegel K 2.50 Kemény, Kaschau (Kassa).
1. Postfach 12/1170 Ungarn.

In Stadt
und
Land

trägt jeder

auf den
echten

PALMA KAUSCHUK
ABSATZ

"ZENIT"

Die Absteckwerke von
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste

Bedachung

Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder
 Fahrräder von **120 K** anwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.** **Alleinverkauf!** **Alleinverkauf!**
 Singer-Nähmaschinen von **65 K** anwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.



Husten Sie! Bei Asthma, Husten, Heiserkeit.

Alpen-Fichten-Bonbon

den Reiz stillend



den Schleim lösend

gibt es kein besseres und billigeres Mittel als die bewährten **Alpenfichtenbonbons „Picca“**
 Erwachsene mehrmals im Tage 1-2 Stück. In Schachteln zu 20 und 50 Heller.
Alpenfichtenhonig „Pimel“
 Kinder 3-4 mal im Tage 1 Esslöffel, in Flaschen à K 1.20 zu haben:
Kreuz-Drogerie Fiedler, Kaufhaus Stiger etc.

Billigstes und bestwirkendes **Abführmittel**



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1914.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
 1 Kupon 10 Kronen
 1 Kupon 15 Kronen
 1 Kupon 17 Kronen
 1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salopanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikpreisen die als real u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise.** Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Landwirte!
SUPERPHOSPHATE

im Preise bedeutend ermässigt
 Nachgewiesen **wirksamster, billigster**
 Phosphorsäureersatz für alle

Bodenarten und Fruchtgattungen,
 übertrifft in **verlässlicher, schneller**
 Wirkung **alle** anderen empfohlenen
Phosphorsäure-Düngemittel!

Ammoniak-, Kali-, Salpeter-Superphosphate
 als bewährteste, höchste Renten liefernde
 Volldüngung liefern alle Kunstdüngerfabriken,
 Händler und landwirtschaftliche Vereine.

Zentralbureau Ludwig Fortner, Prag, Graben 17.

Düngt mit Superphosphat

Düngt mit Superphosphat

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ VERKLEIDUNGEN WIEN BUDAPEST VERGES-UFARU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Anker-Thymol-Salbe
 Bei leichteren Verletzungen, offenen und Brandwunden. Dose K —.80.

Anker-Liniment. Capsici compos.
 Ersatz für Anker-Pain-Expeller
 Schmerzstillende Einreibung
 bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw.
 Flasche K —.80, 1.40, 2.—.

Anker-Eisen-Albuminat-Tinktur.
 Bei Blutarut und Bleichsucht.
 Flasche K 1.40.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:
 Dr. RICHTERS
 Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag I, Elisabethstrasse 5.

MARTIN URSCHKO



Bau- und Möbeltischlerei



Gegründet 1870

mit Maschinenbetrieb

Prämiert 1888

Cilli, Rathausgasse Nr. 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten sowie aller Arten Gewölbe-Einrichtungen. Lieferung von fertigen **Geschäfts-Portalen** mit Eisenrolladen-Verschluss samt Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, komplett fix und fertig gestellt. — Vertretung sämtlicher

== Fenster-Holz-Rouleaux und gewebten ==
alle Arten Muster lagernd, Ausführung auf Wunsch und Zeichnung zu den äussersten Fabrikspreisen.

Eichen-Parkettböden samt Legen und Einlassen.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung aufmerksam auf meine

Grösste Möbel-Handlung

in Untersteiermark. — Reiche Auswahl von

Möbeln in allen Stilarten. Brautausstattungen, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer-, Salon-, Mädchenzimmer-Garnituren etc., Veranda-Möbeln aus japanischem Stroh- und Rohrgeflecht. Komplette Kucheneinrichtungen mit Email-Anstrich, weiss und grün am Lager. Dekorations-Divans, Ottomanen, Matratzen, Draht- und Federeinsätze, Alle Tapeziererarbeiten. Weiters mache ich auf meine neu eingerichtete

amerikanische Büromöbel-Niederlage

aufmerksam. — Möbel mit Patent-Rollverschluss. Büro-Fauteuils, Aktenkasten, Schreibtische, Bücher-Stellagen, Schreibmaschin-Tische für Advokaten, Notare, Sparkassen, Banken und Geschäftskanzleien sehr praktisch und auch für Private und jedes Geschäft sehr geeignet.

Ich empfehle mich für geneigte Aufträge und versichere, dass die Preise aller amerikanischen Möbel sehr niedriger gestellt sind und jede Kunde bei mir um 10% billiger kauft als bei jeder auswärtigen Firma. Achtungsvoll **Martin Urschko.**

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.

Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Grosses Lager von

Styria- und Dürkopp-Fahrrädern

von 120 K aufwärts, sowie sämtliche Fahrradbestandteile
bei **Josef Weren, Cilli.**

Zu verkaufen:

Gasthaus

mit Gemischtwarenhandlung und Muster-Milchwirtschaft bei einer Stadt in Untersteiermark, schöne und massive neue Baulichkeiten, 3 Obstgärten, 45 Joch wertvolle Oekonomie. Bestes Gastgeschäft dieser Gegend. Gemischtwarenhandlung sehr erträglich. Verkauf wegen Bewirtschaftung anderer Besitzungen bei günstigen Zahlungsbedingungen. Auskünfte an Selbstkäufer kostenlos durch die Verwaltung des „Realitäten-Markt“, Graz, Hamerlinggasse 6. (2781)

Landtäflisches Gut

mit Muster-Milchwirtschaft bei einer Stadt Untersteiermarks mit 16 Joch Aecker, 39 Joch Wiesen mit vielen Obstbäumen, 4 Joch Weingarten, 10 Joch schlagbarem Walde, grosses massiv gebautes Herrenhaus mit geräumigen Kellereien, mehrere Wirtschaftsgebäude, alles gemauert, mit Ziegeln gedeckt. Verkauf samt lebendem und totem fundus instruktus. Obstverkauf um zirka 4000 K, Most zirka 250 Eimer pro Jahr. Sehr hoher Ertrag von der Milchwirtschaft etc. Auskünfte an direkte Käufer kostenlos durch die Verwaltung des „Realitäten-Markt“, Graz, Hamerlinggasse 6. (2912)



Pfaff-Nähmaschine

Der Name **Pfaff** bedeutet die sicherste Gewähr für die höchste Vollendung einer Nähmaschine und bietet jedem Käufer Bürgschaft dafür, nur das Vorzüglichste zu erhalten, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann.

Jede Pfaff-Familien-Maschine besitzt die neuesten Spezial-Apparate.

Niederlage: **Josef Weren**
Manufakturwaren, Mode, Wäsche u. Leinen.
„Zum Bischof“.

Rathausgasse 1, Cilli, Hauptplatz 20.



Das **Ypsilon** kommt fast zum Schluss.
Auf „**Ypsilon**“ geh'n ist Hochgenuss.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie frische Dauerherde.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Katalog“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Herbapny's Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 44 Jahren ärztlich empfohlen und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Auf der III. Internat. pharmaceut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hermann's** (Herbapny's Nachfolger) Apothek „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75.
Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in C., Deutsch-Waldsberg, Zelobach, Sonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Biegen, Marburg, Mureck, S. tau, Radereburg, Rann, Windisch-Feititz, Windischgaraj, Wolfsbrunn.



Geistlich getauft.

Geistlich getauft.

PURJODAL

Ein bewährte Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungsmäßig. Ueberall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg. Leichtverträglich und ohne jede Verunreinigung anzuwenden.

Preis einer Flasche K 2.20, per Post 40 h mehr für Packung.

Depots bei den Herren Apothekern in C., Deutsch-Waldsberg, Zelobach, Sonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Biegen, Marburg, Mureck, S. tau, Radereburg, Rann, Windisch-Feititz, Windischgaraj, Wolfsbrunn.